Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. Comp.

Nr. 307. Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 7. Oktober 1870.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Oktbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Kammergerichts-Rath Lesser hierselbst und den Appellationsgerichts-Rath Rappold in Marienwerder zu Ober-Tribunals-Räthen zu ernennen; sowie der von der wahlberechtigten Bürgerschaft der Stadt Altona getroffenen Wahl des Kreisgerichts-Rath Vogler zum besoldeten Beigeordneten der genannten Stadt auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren die Bestätigung zu ertheilen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann Peter le Coq zum Konsular-Agenten des Norddeutschen Bundes zu Guernsey zu ernennen geruht.

Der praktische Arzt Dr. Hecker zu Solingen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Solingen ernannt worden.

Kriegsnachrichten.

Aus dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs wird dem „Staatsanzeiger“ geschrieben:

Ferrieres, 30. Sept. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Königin und zur Beglückwünschung bei Sr. M. dem Könige waren heute der Kronprinz aus Versailles und die Prinzen Karl und Adalbert, der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Luitpold von Baiern, sowie der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Lagny hierher gekommen und wurden von Sr. Majestät zur Tafel gezogen. Die Ankunft des Kronprinzen war durch das Gefecht verzögert worden, welches durch den Ausfall des Generals Vinoy veranlaßt, nach mehrstündigem Kampfe mit dessen Rückzuge bis hinter die Forts endete. Nach einigen bei dem gefallenen französischen General Guilhem gefundenen Papieren war dieser Ausfall schon für den 29. bestimmt gewesen und scheinen 2 Divisionen des Corps Vinoy im Feuer gewesen zu sein. Nach Aussage der Gefangenen hat General Vinoy selbst das Gefecht geleitet. Ein bestimmter Zweck oder irgend ein dauernden Vortheil versprechendes Ziel läßt sich bei diesem Ausfall nicht erkennen. Dagegen zeigt die Gleichzeitigkeit des Vorbrechens an drei in weiten Radien auseinander gehenden Punkten, daß der Feind auf seinen beiden Flügeln nur demonstrirte, dagegen der Angriff seines Zentrums sehr ernstlich gemeint war und mit Energie begonnen wurde. Alle Pläne jedoch sind durch die Tapferkeit der Truppen des 6. Armeecorps (General der Kavallerie v. Tümpling) und speziell der 12. Division (Generallieutenant v. Hoffmann) vereitelt worden. Der Scheinangriff auf dem rechten Flügel der Franzosen war von dem Fort Issy aus gegen das 5. Corps gerichtet; der eigentliche Angriff von den Forts Montrouge und Bicetre aus gegen das 6. Corps und der Scheinangriff ihres linken Flügels gegen das 11. Corps. Das Hauptgefecht fand bei Villejuif, Chevilly, Thiais und Choisy statt, begann mit Tagesanbruch und endete mit der Niederlage der Franzosen gegen 11 Uhr. Se. k. Hoh. der Kronprinz, welcher sich eben auf dem Wege von Versailles nach Ferrieres befand, unterbrach seine Fahrt, bestieg ein Ordonnanzpferd und überzeugte sich an Ort und Stelle von dem Stande der Dinge.

Bei den Franzosen konnte man nur über 200 auf dem Schlachtfelde liegen gebliebene Todte konstatiren, da sie alle schwer und leicht Verwundeten beim Rückzuge mit sich genommen hatten. Nach den Regimentsnummern auf den Uniformknöpfen der Gefangenen bestanden die Truppen der Division Vinoy aus den Depots von 42 Infanterie-Regimentern, einiger Garde mobile und einer Abtheilung Marinetruppen. Abermals hat sich die sorgfältige Berechnung in der Aufstellung und für das Ineinandergreifen der Zernirungstruppen bewährt und den Versuch scheitern lassen, eine Verbindung zwischen Paris und den Departements herzustellen. Mit dem demnächst beginnenden Bombardement und Angriff mehrerer Forts wird auch die letzte Hoffnung auf eine solche Verbindung schwinden und Paris zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es einzig und allein auf seine eigene Kraft angewiesen bleibt und keinen Entsatz von außen zu hoffen hat. Die Anfuhr der Belagerungsgeschütze wächst und könnte das Bombardement gegen einzelne Punkte schon jetzt beginnen. Man scheint aber warten zu wollen, bis man gleich mit überwältigender Zahl anfangen kann. Die Verlegung des großen königlichen Hauptquartiers nach Versailles steht nunmehr in den ersten Tagen der nächsten Woche bevor. Der Ordenskanzler des St. Johanniterordens, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, ist zur Inspizirung der Ordensthätigkeit auf dem Kriegsschauplatze angekommen, wo zahlreiche Resultate derselben ihn erwarten. Bei der weiten Ausdehnung der einzelnen Stätten für diese Thätigkeit wird eine richtig würdigende Ueberschau derselben und somit auch die Anerkennung des mit so vieler Hingebung Geleisteten erst durch eine spätere statistische Zusammenstellung möglich sein. Der für Versailles ernannte Präfekt, Landrath von Brauchitsch, ist mit einem Sekretär bereits von hier aus nach Versailles abgegangen. Das schöne Herbstwetter dauert ununterbrochen fort und erhöht den günstigen Gesundheitszustand bei den Belagerungstruppen ungemein.

Nach Berichten aus Nordfrankreich, befürchtet man dort ebenfalls die Ankunft der „Prussiens“, doch scheint diese Furcht im Augenblick nicht begründet. (Gestern war Poitiers nicht Pritiers zu lesen.) In Versailles werden große Vorräthe angehäuft, besonders Hafer, Heu und Schlachtvieh. Die Vorräthe werden bis jetzt alle im Seine- und Oise-Departement aufgetrieben, welches sehr reich ist. — Die Pariser Blätter enthalten einen Brief, worin sie gegen die Nichtbeschäftigung der Armee von Algerien protestiren, die 37,000 Mann stark sei. — Die „Independance“ erfährt aus Paris, daß man nicht blos den Montmartre, sondern auch den Arc de l'Etoile in „Festungen“ verwandelt habe und daß man Kanonen und Raketen von bisher ungekannter Zerstörungskraft besitze; bald werde auch jedes Bataillon seine Mitrailleuse haben. Man ist in Paris ungeduldig, daß die Loire-Armee zu langsam vorrücke; General Lefort soll nun ihre Organisation beschleunigen. Der Feind, schreiben französische Berichte aus Fontainebleau 3. Oktbr., ist hier noch nicht eingezogen, doch soll es zu einem Gefechte im Walde von Fontainebleau bei Chailly gekommen sein. — In Rogne, Nibelle und Chambon haben 20 Ulanen Requisitionen gemacht, wobei ziemlich ernste Kämpfe stattgefunden haben sollen.

Eine offizielle französische Depesche meldet, daß Orleans den 29. September geräumt wurde. Man erwartet heute (30. Sept.) den Einzug der Preußen in Orleans. Sollten dieselben weiter nach Süden vorrücken, so würde die Regierung Tours verlassen und sich an einen andern Ort begeben.“ So meldet die „France“ vom 30. September, macht dazu aber die Bemerkung:

„Wir können der Regierung nicht verhehlen, daß die öffentliche Meinung und die Nationalkräfte anfangen, sich zu fragen, ob dieses passive Ueberlassen aller Städte, die ihnen eben gefallen, an die Preußen nicht nach und nach zur Gewohnheit wird. Wie dem aber auch sei, die Räumung von Orleans ist eine harte Nothwendigkeit mehr; aber warum nun auch Tours sogleich als zum Aufgeben verurtheilt hinstellen? Indeß zum zweiten Male ist Orleans verschont geblieben; die Preußen kamen nicht, und so herrscht wieder großes Kriegsfeuer im ganzen Loirethal und viel Vertrauen in Tours.

Unter den Sensations-Nachrichten, welche die Pariser Blätter füllen, ist auch die von einem Kanonier, einem canonnier modèle, dessen Thaten bereits legendarisch werden. Seinen Namen kennt man nicht, aber er ist zweiundzwanzig Jahre alt. Seitdem dieser Brave die Schanze der Double-Couronne des Forts von St. Denis in seine Hand genommen, hat er allein alle Anstrengungen der Preußen vereitelt, ihre Batterien auf der Butte Pinson aufzustellen. Er paßt genau auf und wenn die Preußen sich zeigen, zielt er, schießt und die Preußen sind vernichtet. Er schießt so sicher, daß er bereits zweiundvierzig Preußische Geschütze demontirt hat. Der „Gaulois“ meldet jedoch, daß dieses Muster von einem Kanonier jetzt in einer anderen Batterie angestellt worden ist; in welcher, darf der „Gaulois“ nicht sagen, aber die Preußen werden es bald merken.

In Lille, 2. Oktober, ist, angeblich durch Brieftauben, ein Bericht des Generals Trochu über das Gefecht vom 30. Septbr. eingetroffen, welcher lautet:

„Unsere Truppen haben eine sehr energische Offensiv-Rekognoszirung gemacht. Sie besetzten nach und nach Chevilly und Hay und rückten gegen Thiais und Choisy le Roi vor. Alle diese Positionen waren dicht besetzt und verschanzt, die letzteren Orte mit Batterien armirt. Nach einem lebhaften Artillerie- und Gewehrfeuer zogen sich unsere Truppen mit bemerkenswerther Ordnung und Aplomb in ihre frühere Stellung zurück. Die Mobilgarde war sehr standhaft. In Summa, der Tag war ein sehr ehrenvoller. Wir haben beträchtliche Verluste gehabt, die noch nicht festgestellt sind. Wir glauben, daß die Verluste des Feindes ebenfalls bedeutend sind.“

Im Grunde wird zugegeben, daß trotz beträchtlichen Verlustes nichts ausgerichtet wurde, obwohl der Tag dennoch „ein sehr ehrenvoller“ war.

Eine Depesche aus Tours vom 4. Oktober meldet:

„In Epernon hörte man heute Morgen ein lebhaftes Gewehrfeuer auf den Höhen nach Rambouillet zu. Vier Granaten wurden zwischen 12 und 1 Uhr Mittags auf die Stadt geschleudert. Die Kanonade gegen Epernon dauert lebhaft fort, man kennt noch nicht das Ergebniß derselben. Die Mobil- und Nationalgarde, die überall im Hinterhalte liegen, halten sich gut in Malesherbes. Laferté ist von 400 Preußen besetzt.“

Seitdem ist die Besetzung von Epernon durch die deutschen Truppen gemeldet. Die Stadt liegt im Departement der Eure und des Loir an der Eisenbahn zwischen Versailles und Chartres, näher nach Versailles zu. Malesherbes (Departement Loiret) liegt südwestlich von Fontainebleau an der Straße nach Orleans, Laferté-Alais nordwestlich von Fontainebleau.

Aus Vitry le Français schreibt man der „Köln. Ztg.“ unterm 29. Sept.: Gestern Abend haben die Franzosen bei Vitry la Ville die Laschen an den Schienen der Bahn gelöst. Ein Zug der zweiten Feldeisenbahn-Abtheilung ist entgleist. Dem Lokomotivführer sind beide Beine gebrochen, die Maschine nebst drei Wagen liegt im Graben. Heute ist die Bahn wieder hergestellt. Vier der vermuthlichen Ausführer dieser Schandthat sind verhaftet worden.

Der Großherzog von Mecklenburg wird mit einem Armeecorps jetzt gegen Lille marschiren, während der General Vogel v. Falkenstein den Oberbefehl über eine neu gebildete Armee von 80,000 Mann übernimmt, um damit über Besançon nach Lyon zu marschiren.

Aus dem Lager vor Metz vom 1. Oktober meldet die „Weser-Ztg.“:

„In der Nacht vom 29. zum 30. September haben die Franzosen nördlich von Metz, unterhalb St. Julien und im Bereich der Kanonen dieses Forts zwei Schiffbrücken über die Mosel geschlagen. Mit Hülfe dieser Brücken würde bei Ausfällen nach der nördlichen Seite ein gemeinsames Handeln der Truppen auf beiden Seiten des Flusses möglich sein. Man greift wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß jener Brückenbau ein Vorzeichen von größeren Operationen nach der bis jetzt fast ungestört gebliebenen nördlichen Seite ist. Gestern Abend wurden im französischen Lager nördlich von Metz auffallende Bewegungen wahrgenommen und heute früh ertönte von 6 Uhr bis 9 Uhr lebhafter Kanonendonner, untermischt mit dem Geräusch von Mitrailleusen und wiederholten Gewehrsalven, in nordwestlicher Richtung von Metz. Unsere Vorposten hatten hier eine veränderte Stellung erhalten und war in Folge dessen von feindlicher Seite vom Fort Plappeville beschossen und in der Nähe der Straße von Woippy nach St. Privat-la-Montagne, dem vom 18. August bekannten Orte, unser drittes Corps angegriffen.“

Am 2. Oktober hat denn auch ein französischer Ausfall aus Metz stattgefunden, der wie früher eine südöstliche Direktion hatte und die Division Kummer betraf. Er scheint größere Dimensionen gehabt zu haben. Der „Mainz. Anz.“ hat die erste kurze Meldung darüber, indem er einer nach Mainz gelangten Korrespondenzkarte entnimmt, daß der Ausfall in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag stattfand:

„Die Operation der Franzosen fand gegen Remilly statt und dauerte dieselbe von Sonnabend Nacht 12 Uhr bis Sonntag Mittag um 12 Uhr, um welche Zeit der letzte Kanonenschuß fiel. Die Verluste beiderseits sind nicht gering, der der Franzosen doch bedeutend größer, da sie sich stets in der Offensive befinden. Das 19. Infanterie-Regiment war abermals engagirt.“

Ueber dieselbe Affaire erhält „Daily News“ aus Noisseville bei Metz, 3. Okt., folgende Depesche:

Gestern Nachmittag zerstörte eine preußische Batterie St. Germain gegenüber südwestlich vom Mont St. Quentin stehend, mit Granaten eine Brücke, welche die Franzosen über die Mosel geschlagen hatten. Dabei ging das Dorf Moully-les-Metz in Flammen auf. Gestern Abend um 9 Uhr unternahmen 15 Freiwillige unter Führung eines Lieutenants eine Expedition in das Dorf Neuilly, gegenüber der französischen Position im Osten des Forts St. Julien, und steckten es an sechs Stellen in Brand. Das Dorf verbrannte gänzlich. Es enthielt geheime Proviantvorräthe, deren Ort die Bauern der Garnison von Metz verrathen, den Preußen aber verborgen hielten.

Die „Pall Mall Gaz.“ unterhält ihre Leser mit einer mysteriösen Geschichte, welche deshalb lehrreich ist, weil sie eine fast dämonische Furcht vor den geheimen Mächten Preußens verräth. Löschen wir also die Lichter aus, um in die gehörige Gruselstimmung zu kommen und hören wir, was die Gazette erzählt:

Vor etwa zehn Tagen kam ein Franzose, Monsieur M. — in Hastings an und suchte eine Audienz bei der Kaiserin Eugenie nach. Da sein Name Ihrer Majestät nicht bekannt war, wurde das Gesuch verweigert. In seinem Vorhaben verhindert, gelang es Monsieur M. — mit dem Kaiserlichen Prinzen auf einem seiner täglichen Spaziergänge zusammen zu treffen. Er bezeugte große Ergebenheit für die Napoleonische Sache, und der Prinz ging willig in eine Conversation mit Jemandem ein, den er seiner Ergebenheit für die Kaiserliche Dynastie halber von Frankreich verbannt glaubte. Diese Spaziergänge wiederholten sich mehrere Tage hindurch, und schließlich bat M. — den Prinzen, ihm eine seiner Photographien mit seinem Autograph versehen, zu verehren. Dieses natürliche Gesuch gestand der gutmüthige Prinz ohne Weiteres zu. Nachdem M. die Photographie erhalten, ließ er sich auf dem Morgenspaziergange nicht mehr blicken. Seitdem hat es sich herausgestellt, daß M., nachdem er Hastings verlassen, zur Deutschen Armee vor Metz sich begeben und Eingang in die belagerte Stadt erhalten. Unter Bazaine's Generalen in der Festung befindet sich auch ein General B., der, wie in der Preußischen Armee bekannt, durch Eifer und Intelligenz bei der Vertheidigung der Festung sich besonders hervorgethan. In Metz angekommen, wandte sich Monsieur M. — an diesen für die Wohlfahrt der Französischen Garnison so werthvollen General B. — Er sagte ihm, er komme als Abgesandter der Kaiserin Eugenie, überreichte als seine Akkreditirung die Photographie des Prinzen, und fügte hinzu, die Kaiserin wünsche das sofortige Erscheinen des Generals B. in England, da sie ihm eine Spezial-Mission anzuvertrauen habe, von deren Ausgang die Zukunft des Krieges wesentlich abhänge, und daß Ihre Majestät dieselbe nicht zu Papier zu bringen wage, aus Furcht, sie möchte dem Feinde in die Hände fallen. General B. gehorchte sofort den Befehlen der Kaiserin; mit Bewilligung der preußischen Behörden gelangte derselbe durch die Linien der Belagerer auf dem besten Wege nach England und kam vor wenigen Tagen in Camden-place bei Chislehurst an, wo die Kaiserin jetzt wohnt. Das Erstaunen der Kaiserin, den General zu sehen, war sehr groß, und nach einigen Worten der Aufklärung stellte es sich heraus, daß General B. das Opfer eines allerneuesten, wenn auch nicht sehr ehrenwerthen Ruse de guerre gewesen, durch welchen die tapfere Armee von Metz der Dienste eines Mannes beraubt worden, auf den sie wegen seiner Tapferkeit und Intelligenz das größte Vertrauen gesetzt.

Das Wahre an der von der „Pall Mall Gaz.“ erzählten, „höchst seltsamen“ Begebenheit ist nach der „Times“ Folgendes:

Der in Rede stehende General B. heißt Bourbaki. Es bestätigt sich, daß er von einem Individuum, welches, augenscheinlich der kaiserlichen Familie ergeben, der Kaiserin durch die Berufung des Generals nach Camden-place bei Chislehurst einen Dienst zu erweisen glaubte, mystifizirt worden, aber gleichzeitig sind auch die preußischen Militärbehörden ein Opfer derselben Mystifikation geworden, indem sie aus Galanterie gegen die unglückliche hohe Dame, dem General die Passage nicht verweigerten. Der General hat indeß in einem vom 29. v. Mts. datirten Briefe an eine einflußreiche Persönlichkeit das Mißverständniß aufgeklärt und nachdem der Inhalt des Schreibens dem Hauptquartier des Königs von Preußen telegraphisch mitgetheilt worden, hat der König bereits am 1. d. Mts. dem Prinzen Friedrich Karl Befehl gegeben, dem General jede nur mögliche Facilität zu gewähren, um ihn in den Stand zu setzen, sein Kommando der Garde in Metz wieder zu übernehmen.

Eine ähnliche Mystifikation wird auch wohl die Nachricht sein, die Delatour, der General-Adjutant der Rheinarmee aus Metz vom 2. Oktober mit dem Zusatz meldet: „Machen Sie

sich auf schwere Ereignisse gefaßt". Diese Mittheilung, wonach Bazaine und Leboeuf sich gegenseitig in einem Duell schwer verwundet hätten und Canrobert das Oberkommando in der Festung übernommen habe, enthielt ein im königlichen Park zu Brüssel niedergefallener Luftballon aus Metz.

Die hauptsächlichste Aufmerksamkeit der Militärverwaltung dürfte wohl vor Metz auf die **Bekleidung der Armee** zu richten sein, da die Zernirung sich in die rauhe Jahreszeit hinein verlängert. Daß die Mittel der freiwilligen Vereine für diese Aufgabe durchaus unzureichend sind, wurde schon vielfach ausgeführt. Es ist dringend zu wünschen, daß hier nicht eine Sparsamkeit geübt wird, welche die schwersten und dauerndsten Folgen haben könnte, mit denen sich das Gefühl unseres Volkes niemals aussöhnen würde. — Vorerst beläuft sich, wie die „N. Pr. Ztg." aus der Gegend von Metz berichtet, der Krankenstand der dortigen Zernirungs-Armee auf noch nicht ganz 7 Prozent, welches Verhältniß als ein günstiges zu betrachten ist.

Ueber die Belagerung und Kapitulation **Straßburgs** geht dem „Staatsanzeiger" (Nr. 307) ein weiterer Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Nachdem in der Nacht vom 22. auf den 23. September die Lünette 52 in unseren Besitz gekommen war und von hier aus der weitere Angriff auf das Ravelin 50 und die Bastionen 11 und 12 vorgetrieben werden konnte, wurde in den folgenden Tagen und Nächten der 100 Schritt lange Weg zur Glaziskrete vor dieser Front mittelst der Schlangensappe zurückgelegt und die Glazískrönung vor der linken Face des Ravelins 50 vollendet. Eine Bresche in die Mauereskarpe der rechten Face des Bastions 11 war am 25., eine andere in Bastion 12 am 26. mittelst des indirekten Schusses geöffnet. Der feindliche Widerstand beschränkte sich in diesen Tagen auf das in einigen Nächten heftige Feuer, von dem hauptsächlich die Bombenwürfe uns nicht unerhebliche Verluste zufügten, welches aber vom Morgen des 27. an merklich abnahm. An diesem Tage Nachmittags 5 Uhr zog der Feind auf den angegriffenen Werken und dem Thurm des Münsters weiße Fahnen auf, die von unserer Mannschaft in den Trancheen mit lebhaften Hurrahs begrüßt wurden. Das Feuer schwieg sofort auf beiden Seiten. (In der Nacht wurde eine Kapitulation abgeschlossen, die im Wesentlichen unseren Lesern schon bekannt ist, hervorheben wollen wir nur Art 3: Die Linientruppen und Mobilgarden werden kriegsgefangen und marschiren mit ihrem Gepäck sofort ab. Die **Nationalgarde** und **Franktireurs** sind frei gegen Revers und haben die Waffen bis um 11 Uhr früh auf der Mairie abzulegen. Die Listen der Offiziere dieser Truppen werden um diese Stunde dem General von Werder übergeben.)

Die Stärke-Rapporte der Garnison, welche der Kapitulation beigefügt waren, wiesen 451 Offiziere, 17,111 Mannschaften, außerdem 2100 Verwundete und Kranke, dazu 1843 Pferde, auf. Unter den Mannschaften befanden sich jedoch 7000 Nationalgarden, die als eine Art Bürgerwehr vorläufig nicht in die Kriegsgefangenschaft abgeführt, sondern nur entwaffnet sind. Am Morgen des 28. marschirte vor der Front der zwischen Königshofen und der Saverner Chaussee aufgestellten Abtheilungen des Belagerungscorps die französische Besatzung aus, an ihrer Spitze der General Uhrich mit seinem Stabe. Der General von Werder war von Sr. K. H. dem Großherzog von Baden begleitet. Sie stiegen mit ihrer Umgebung bei Annährung des Zuges vom Pferde und gingen dem französischen Kommandanten entgegen. Die große Mehrzahl der französischen Offiziere erklärte sich für Ausstellung des Reverses bereit. Die übrigen wurden mit der Mannschaft kriegsgefangen nach Rastatt abgeführt. Unsere Truppen nahmen Besitz von der Festung, zu deren Kommandanten bis auf Weiteres von dem kommandirenden General der General von Mertens ernannt wurde. — Die französische Besatzung trug bei ihrem Ausmarsch unverkennbar den Stempel der Indisziplin. Seit dem 21. September betrugen unsere Verluste 30 Todte, 195 Verwundete, keine Vermißte. Ueberhaupt betrugen unsere Verluste während der ganzen Belagerung 906 Todte und Verwundete, darunter 43 Offiziere.

Nachdem der General Mertens die nothdürftigste Ordnung in der Stadt hergestellt hatte, hielt der General von Werder am 30. September, am Geburtstag Ihrer M. der Königin und an dem Jahrestage, an welchem vor fast 200 Jahren Straßburg in französische Gewalt kam, an der Spitze der Truppen seinen Einzug in die Stadt und begab sich zunächst in die schöne und ganz erhalten gebliebene evangelische Kirche St. Thomas. Am Eingang derselben wurde er von dem ersten Geistlichen, Prof. theol. Baum, an der Spitze der evangelischen Geistlichkeit, welcher sich der Maire und Magistratebeamte freiwillig angeschlossen hatten, mit einer warmen Anrede begrüßt, in welcher die Stadt mit ihren milden Stiftungen und wissenschaftlichen Anstalten dem Schutze Sr. M. des Königs Wilhelm empfohlen wurde. Nach der Erwiderung dieser Anrede trat der kommandirende General, von der Geistlichkeit geführt, mit den Stäben in die von Deputationen der Truppentheile bereits gefüllte Kirche. Ein ergreifender Gottesdienst begann. Der Divisionsprediger der Garde-Landwehr-Division, Frommel, wies in der Predigt auf die Bedeutung des Tages und auf unsere Siege, für welche wir Gott danken, hin. Die Wälle der Festung auf der angegriffenen Front, sowie die von Kehl aus beschossene Zitadelle, zeigen in überraschendster Weise die gewaltige Wirkung unserer Artillerie.

Der Mangel an Disziplin in der französischen Besatzung kann die Vertheidigung wohl gelähmt haben. Aber auch bessere Truppen hätten nicht lange mehr Widerstand leisten können, denn der Aufenthalt auf den Wällen unter dem Feuer unserer Geschütze war fast unmöglich, eine niedere Grabenvertheidigung nicht vorhanden, die Bresche offen, die Zitadelle im Innern ganz zerstört und ihre Stadtthore in Trümmern. Wir haben in Straßburg mehr als 1200 bronzene Geschützröhre, eine die Erwartung übersteigende Zahl von Gewehren, fast 3000 Zentner Pulver und sonstiges Kriegsmaterial in einer noch gar nicht übersehbaren Menge vorgefunden.

Die Stadt, besonders der hinter den Wällen der angegriffenen Werke liegende Theil, hat durch unsere Schüsse stark gelitten. Der herrliche Münster ist aber im Wesentlichen fast gar nicht beschädigt worden. In der Stadt, selbst in den Lazarethen, fehlten die Lebensmittel, zu deren Herbeischaffung, unter Benutzung der Bestände unserer Truppen, sofort das Mögliche geschah. Alle Kräfte sind unsererseits angespannt, die Ordnung herzustellen, und schon jetzt, drei Tage nach der Kapitulation, ist die Erweckung des Vertrauens zum starken, rechtlichen und weisen deutschen Regiment unverkennbar.

Als deutsche Stadt wird Straßburg neu erblühen und binnen einigen Jahren die Wunden verschmerzt haben, die wir ihr schweren Herzens schlagen mußten.

Die „Karlsr. Ztg." schreibt:

Müllheim, 2. Oktober. Gestern und heute hat die 4. Ostpreußische Reserve-Division unter General von Schmeling den Uebergang über den Rhein bei Neuenburg bewirkt. Derselbe erfolgte in Fähren und Kähnen. Zu einem Kampfe ist es dabei nicht gekommen (die Nachricht von einem Verlust von 7 Mann bestätigt sich also nicht).

Deutschland.

⚭ **Berlin**, 6. Oktober. Die Favre'sche Unterredung mit dem Grafen **Bismarck** hat den Letzteren zu einer neuen Note veranlaßt*), die wiederum an die Adresse des neutralen Europa und darüber hinaus an alle sentimentalen Gemüther gerichtet ist, welche mit großem Unrecht die Abtretung von **Elsaß** und **Lothringen** an Deutschland als Friedenspfand mißbilligen. Der Neutralen scheint Graf Bismarck sicher zu sein. Dagegen ist er ersichtlich bemüht, auf die öffentliche Meinung einzuwirken; die abweichenden Ansichten derselben in der Annexionsfrage bringen ihn nach Privatnachrichten in gelinde Verzweiflung und diese durch die Nervosität des Grafen gereizte Stimmung lassen erklärlich erscheinen, was hinsichtlich der Maßnahmen gegen unbequeme Opponenten gerade in dieser Frage, der öffentlichen Meinung in ganz Deutschland und darüber hinaus, abgesehen von dem allezeit zufrieden gestellten Servilismus, als ein schwerer Mißgriff gilt und sehr dunkele Schatten auf das lichtvolle Wesen dieser ganzen Zeit wirft! Die Zwecke, welche Graf Bismarck mit seinen Noten verfolgt, sind ja vollständig durch dieselben erreicht; eine große, mächtige Majorität in Deutschland und Europa folgt mit Bewunderung dem kühnen Fluge seiner auswärtigen Politik, um so weniger war es nöthig, an den Mikrokalosmus der inneren Zustände zu erinnern und der Minorität gegen seine Politik ein Relief zu geben, wenn nicht sie zu verstärken! Man erwartet allgemein eine Kundgebung des Bundeskanzlers auf die an ihn gelangte Zuschrift Johann Jacoby's. — Der Bundesrath des norddeutschen Bundes hielt gestern eine kurze Sitzung, welche lediglich der weiteren Aufhebung von **Ausfuhrverboten** galt. Es wurde beschlossen, das Präsidium im Voraus zu allen weiteren Aufhebungen von Prohibitivmaßregeln, soweit diese zulässig erscheinen sollten, zu ermächtigen. — In verschiedenen Korrespondenzen, welche für offiziös gelten, wird gemeldet, die Unterredungen, welche die Abgeordneten v. **Bennigsen**, v. **Forckenbeck** und **Lasker** in München mit dem Grafen **Bray** über die deutsche Verfassung hatten, seien im Hauptquartier übel vermerkt worden. Abgesehen davon, ob sich das in der That so verhält, ist dem gegenüber zu bemerken, daß Forckenbeck gar nicht in München war und Lasker den Grafen **Bray** nicht gesprochen hat, sondern nur Bennigsen eine Unterredung mit dem bairischen Ministerpräsidenten hatte, in welcher es sich lediglich um einen Austausch von Ansichten handelte, so daß in der That nicht abzusehen ist, wie oder wen das peinlich oder unliebsam berühren könnte. Im Uebrigen hatten die drei Herren in keiner Weise, wie es hier und da gesagt wird, eine Mission nach Süddeutschland, sondern sie haben einfach mit ihren politischen Freunden über die Parteiorganisation verhandelt, welche, wie man sich erinnern wird, im Frühjahr hier beschlossen worden war und nun durch die Ereignisse anderweite Dispositionen erfordert hat.

— In Bezug auf die zwischen dem **Kanzler** des Norddeutschen Bundes und Herrn Jules **Favre** stattgehabten Verhandlungen veröffentlicht der „Staatsanz." noch die nachstehende **Zirkulardepesche** des Grafen v. Bismarck an die norddeutschen Bundesgesandtschaften:

Ferrieres, den 1. Oktober 1870.

Den Zeitungen zufolge ist von Seiten der sich in Tours aufhaltenden Abtheilung der französischen Regierung eine amtliche Bekanntmachung erlassen, laut deren der Unterzeichnete dem Herrn Favre erklärt haben soll, „Preußen wolle den Krieg fortsetzen und Frankreich auf den Stand einer Macht zweiten Ranges zurückführen." Wenn auch eine solche Aeußerung nur in den Kreisen auf eine Wirkung berechnet sein kann, welche weder mit der üblichen Sprache internationaler Verhandlungen, noch mit der Geographie Frankreichs näher bekannt sind, so veranlaßt mich doch der Umstand, daß jene amtliche Bekanntmachung die Unterschrift der Herren Crémieux, Glais-Bizoin und Fourichon trägt und daß diese Herren der jetzigen Regierung eines großen europäischen Reichs angehören, zu dem Ersuchen, daß

*) Wir theilen dieselbe weiter unten mit. — Red. d. Pos. Ztg.

Theater.

Daß die „**Waise aus Lowood**" noch im Repertoir unserer bessern Bühnen herumspukt, ist ein Zeichen des kläglichen Verfalls unserer Bühnenkunst; es heißt, die „Mache" kanonisiren auf Kosten des innern Gehalts, wenn man überhaupt Rollen, die einer bestimmten schauspielerischen Individualität — wie der Kunstausdruck lautet — „auf den Leib geschnitten" sind, für das Repertoir verwendet. Diese Spezialität eiserner Männergestalten, die immer auf ebenso eiserne Frauenseelen treffen und mit ihnen so lange kämpfen, bis das Erz des Herzens vom Feuer der Liebe geschmolzen wird, ist nachgrade verbraucht, und wenn noch die Goßmann der „Jane Eyre" und Hendrichs des „Rochester" sich annimmt, so mag man sich gern das Verbrauchte wenigstens in virtuoser Erneuerung gefallen lassen; wenn aber nur mittlere Kräfte uns diese Gestalten vorführen wollen, so thäten sie besser, uns der Lektüre der Marlittschen Erzählungen zu überlassen, in denen ja dasselbe Problem — vielleicht sogar durch die Frau Birch angeregt — mit ungleich feinerer ästhetischer Durcharbeitung zur Lösung gebracht wird.

Soviel, was das Stück anlangt! Die Aufführung ging in den ersten drei Akten glatt von Statten; im letzten Akte jedoch ließ sie bedeutend nach. Die „Jane Eyre" des Frl. **Wiehler** litt an einer zu pathetischen und zu wenig korrekten Deklamation. Frl. Wiehler hat ohne Zweifel in Erscheinung und Sprechweise genug des Sympathischen, aber es fehlt ihr an der Herrschaft über die Sprache selbst; derselbe monotom Sylbenfall wiederholt sich in jedem Satze und — was schlimmer ist — der Akzent liegt zu oft dort, wohin er nicht gehört. Wenn z. B. der „Mr. Reed" ihr Sündenregister vorhält und sie ausruft: „**hinter** ihrem Rücken hätt ichs nicht gethan", so betont sie unlogisch, weil es offenbar heißen muß: „Hinter ihrem **Rücken** hätt ichs nicht gethan." Oder sie sagt konsequent: „ange**betet**" statt „**angebetet**" und dgl. m. Wenn Frl. Wiehler die Manierirtheit der Sprache überwunden haben wird, stehn ihr zweifellos mannigfache Triumphe auf den Brettern noch bevor, denn ihr Spiel ist lebhaft und charakteristisch. Der „Lord Rochester" des Hrn. **Frey** war Hendrichs abgelauscht und in den ersten drei Akten auch mit entschiedenem Glück gespielt; im vierten Akte aber verlor Hr. Frey die Ruhe und nicht nur diese, sondern auch die Hände, die in merkwürdigen Bewegungen agirten, und auch seine Stimme versagte ihm, weil er sie viel zu sehr forcirte. „Mistreß Reed" wurde von Fr. **Hegewald**, wie uns scheinen wollte, zuerst mit zuviel Energie und zuletzt mit zuviel Sentimentalität wiedergegeben. Entschieden lobend verdient Fr. **Wohlbrück** hervorgehoben zu werden, welche die „Muhme Harleigh" ruhig und besonnen, mit Verständniß und — was in dieser Saison besonders anerkennungswerth zu sein scheint — in korrekter Sprache wiedergab. Die andern Rollen übergehen wir, weil sie zu fragmentarisch sind, um ein bestimmtes Urtheil zu vermitteln, auch wohl in dieser Saison kaum wieder vor dem Publikum sich präsentiren werden, denn wenn wir in Allem anspruchslos sein dürfen und müssen, in Dingen des Repertoirs müssen Rücksichten schweigen. — m.

Die Juden in Metz und Straßburg.

Historische Episoden
von
Wilhelm Goldbaum.
(Fortsetzung.)

Freilich mußten sie das Wohlwollen des „großen Königs" theuer genug bezahlen, denn nicht genug, daß sie unerschwingliche Lasten an Kopf-, Handels-, Häuser-, Hospital-, Kriegssteuer u. s. w. zu tragen hatten, wälzte ihnen Ludwig XIV. noch eine jährliche Abgabe von 20,000 Livres auf, die sie seiner Geliebten, der Gräfin de Fontaine und dem herzoglichen Hause der Brancas zu zahlen hatten und von der sie erst im Jahre 1790 ein Beschluß der Nationalversammlung befreite. Aber sie waren eben schon glücklich, wenn man sie nur in ihrem Ghetto ungeschoren ließ und sie trugen alle Beschränkungen, von denen diejenige, daß die Gemeinde nie mehr als 480 Familien zählen durfte, die härteste war, in dem Bewußtsein, daß sie für ihr Geld die Strahlen der königlichen Gnadensonne immer wieder auf sich lenken konnten. Doch gerade dies, sowie der Umstand, daß sie in Handel und Wandel zu blühendem Wohlstande gelangt waren, beschwor einen grausamen Sturm über sie herauf. Einem Bauern in der Nähe von Metz war ein Kind plötzlichen Todes gestorben und rasch wurde das Gerücht verbreitet, die Juden hätten es getödtet, um in seinem Blute ihre Osterbrote zu backen. Ein armer Hausirer, Namens Raphael Levi, wurde von dem Fanatismus zum Opfer auserlesen, des Mordes angeklagt und eingesperrt. Zwar fand man das Kind noch während der Untersuchung todt im Walde, doch es nützte nichts; der Sturm war einmal entfesselt und wollte austoben; nicht der unselige Hausirer allein, sondern die ganze Judengemeinde von Metz wurde verdächtigt, sich in einem feierlichen religiösen Akte bei dem Morde des Kindes betheiligt und seinen Leichnam in dem Walde verscharrt zu haben. Der Sohn eines jüdischen Arztes von Metz, Paul de Vallier, der zum Christenthum übergetreten und Geistlicher geworden war, übersetzte hebräische Worte, die der arme Raphael Levi in der Oede seiner Zelle auf Papierstreifen geschrieben hatte, zum Nachtheil des Angeklagten und dieser ward auf die Folter gespannt und nach einem Verdikt des Parlaments von Metz im Januar 1670 hingerichtet. Doch noch war damit die gesammte Gemeinde der Anklage nicht ledig; über jedem ihrer Mitglieder schwebte drohend das hochnothpeinliche Verfahren, und erst durch die rastlosen Bemühungen eines angesehenen jüdischen Kaufmanns, Salvador aus Pignerol, gelang es, das Kollektivverfahren zu inhibiren. Auf dessen Betrieb ließ sich nämlich die königliche Haute Cour zu Paris die Prozeßakten vom Metzer Parlamente zusenden und konstatirte, daß an dem unglückseligen Raphael Levi ein Justizmord begangen worden war. Solches geschah den Juden von Metz im Jahre 1670 — gerade vor zweihundert Jahren von jetzt ab, und wenn unsere Krieger siegreich in die Stadt einziehen, können sie in dem Archiv des dortigen Parlaments noch die Akten über diese Affaire nachlesen. Seitdem mußte auf Ludwigs XIV. Verfügung jede peinliche Anklage gegen einen Juden stets vor der Haute Cour in Paris verhandelt werden.

Trotz dieser und ähnlicher Bedrängnisse blühte die Judengemeinde von Metz mehr und mehr empor; bald konnte sie unterstützend und helfend nach dem östlichen Deutschland herübergreifen, mit dem sie überhaupt in stetem innigem Rapport verblieb. Fast alle ihre Rabbinen bis zum Anfange dieses Jahrhunderts waren aus Posen, Prag oder Krakau. Als ein Dekret der Kaiserin Maria Theresia vom 18. Dezember 1744 die böhmischen und ein ebensolches vom 2. Januar 1745 die mährischen Juden von ihren Wohnstätten vertrieb und in den eisigen Winter hinausjagte, da nahm Metz nicht nur eine beträchtliche Anzahl der Flüchtlinge bei sich auf, sondern es sandte auch den heimlich Zurückgebliebenen ansehnliche Liebesgaben an Geld und Nahrungsgegenständen.

Es ist allerdings wahr, daß die Zeit der Aufklärung den unter französischer Herrschaft befindlichen Juden keinerlei Bedrückung und Verfolgung brachte, doch nicht, weil man gegen sie toleranter geworden war, sondern weil der Thron im pariser Louvre ächzte und schwankte unter den Stößen, die ihm der Freiheitsdrang der Nation versetzte, und weil das französische Volk nicht minder ächzte und stöhnte unter dem furchtbaren Druck, den ihm die unerschwingliche Steuerlast auferlegte. Man hatte eben nicht Zeit noch Laune, um an den Juden sein Müthchen zu kühlen. Daß man sich keine Skrupel sonst deswegen gemacht hätte, beweist Voltaires, des vorurtheilslosesten Franzosen, peinliche Haltung gegen sie.

Ludwig XIV. hatte der Verfolgungslust und dem Fanatismus durch ein kategorisches „Car tel est mon plaisir" Einhalt gebieten können; Ludwig XV. aber hatte zu viel mit den Boudoirgeheimnissen seiner Maitressen zu thun und Ludwig XVI. war zu schwach, um den Nothschrei bedrängter Unterthanen zu vernehmen. Darum konnte auch in Metz gerade zu derselben Zeit, da in Paris kühne Kämpfer den Menschenrechten das Wort sprachen, ein Pamphlet voll des wildesten Judenhasses entstehen, das die ganzen alten Vorurtheile wieder aufwärmte, aber zugleich einige christliche Humanisten zwang, zu der Judenfrage Stellung zu nehmen und das Pro und Contra der Emanzipation zu erörtern. Zunächst veranlaßte jenes Pamphlet, welches den Titel „Schrei des Bürgers gegen die Juden" führte, die königliche Gesellschaft für Wissenschaft und Künste in Metz einen Preis für die Beantwortung der Frage: Giebt es Mittel, die Juden glücklicher und nützlicher in Frankreich zu machen? auszusetzen. Zwei christliche Bewerber wurden gekrönt, der katholische Priester Grégoire, später Mitglied der Nationalversammlung, und der Advokat Thiery aus Nancy. Zu gleicher Zeit trat auch Mirabeau mit den ganzen glänzenden Mitteln seiner Dialektik in der Schrift: „Ueber Mendelssohn und über die politische Reform der Juden" für die armen Parias der Gesellschaft ein. Es war dies im Jahre 1787; die Sturmvögel der großen Revolution flatterten unheimlich über Frankreich; von Metz aus war der Anstoß gegeben, die Frage der Judenemanzipation in Frankreich zu erörtern und sie völlig spruchreif allen kommenden Gewalten zu überantworten. Sie ist auch theoretisch von der National-

Ew. . . . . dieselbe einer Beleuchtung in Ihren geschäftlichen Besprechungen unterziehen wollen.

In meinen Unterredungen mit Hrn. Favre ist die Frage der Friedensbedingungen überhaupt nicht bis zur geschäftlichen Behandlung gediehen und nur auf seinen wiederholten Wunsch habe ich dem französischen Minister dieselben Gedanken, welche den Hauptinhalt meines Rundschreibens d. d. Meaux, den 16. Sept., bilden, in allgemeinen Umrissen mitgetheilt, darüber hinausgehende Forderungen aber bisher nach keiner Richtung hin gestellt. Die danach von uns erstrebte Abtretung von Straßburg und Metz bedingt in ihrem territorialen Zusammenhange eine Verminderung des französischen Gebiets um einen Flächeninhalt, welcher der Vermehrung desselben durch Savoyen und Nizza ziemlich gleich kommt, die Bevölkerung dieser von Italien erworbenen Landestheile aber um etwa 3/4 Millionen übertrifft. Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß Frankreich nach dem Zensus von 1866 (Gothaischer Kalender von 1870, S. 514) ohne Algerien über 38 Millionen, und mit Algerien, welches gegenwärtig ja einen wesentlichen Theil der französischen Streitkräfte liefert, 42 Mill. Einwohner zählt, so liegt auf der Hand, daß eine Verminderung von 3/4 Millionen der letzteren an der Bedeutung Frankreichs dem Auslande gegenüber nichts ändert, diesem großen Reiche vielmehr dieselben Elemente der Machtfülle läßt, durch deren Besitz es im orientalischen, wie im italienischen Kriege einen so entscheidenden Einfluß auf die Geschicke Europas auszuüben im Stande war.

Diese wenigen Andeutungen werden genügen, um den Uebertreibungen der Proklamation vom 24. v. M. die Logik der Thatsachen siegreich entgegen zu stellen. Ich füge nur noch hinzu, daß ich auch Hrn. Favre in unseren Besprechungen auf diese Gesichtspunkte ausdrücklich aufmerksam gemacht habe und daher, wie Ew. . . . . auch ohne meine Versicherung überzeugt sein werden, weit entfernt gewesen bin von jeder verletzlichen Hindeutung auf die Folgen des gegenwärtigen Krieges für Frankreichs zukünftige Weltstellung.

v. **Bismarck.**

— Das Kopenhagener „Dagbladet“ knüpft an die Abfahrt der französischen Flotte eine Kritik der ganzen Kriegführung Frankreichs zur See. „Es scheint“, heißt es da zunächst, „wie wenn der Mangel an Ordnung, Vorbereitung, festen und sicheren Plänen, der zu so bitteren Niederlagen auf dem Lande geführt hat, in noch höherem Grade bei dem Ost-Geschwader anzutreffen gewesen wäre, und es ist schwer darüber zu reden, ohne zu starken Ausdrücken zu greifen“. Schon daß niemals während der letzten vier Jahre ein französisches Kriegsschiff oder Geschwader in der Ostsee erschienen sei, um sich ein wenig mit den dortigen Verhältnissen vertraut zu machen, zeuge für Mangel an Umsicht. So unwissend waren die Franzosen in dieser Hinsicht, daß höhere Offiziere der Meinung gewesen sind, die Ostsee bleibe nur bis in den Oktober hinein eisfrei. Da ferner Frankreich, nicht Preußen den Krieg erklärt habe, so wäre es nicht zu viel verlangt gewesen, daß am 16. Juli 6 oder 8 Panzerschiffe aus Cherbourg liefen, um sofort die feindliche Flotte vom Meere zu jagen, die deutschen Häfen zu schließen und den Seehandel abzuschneiden. Statt dessen verstrichen darüber noch 8 oder 9 Tage. Dann aber fand die Abfahrt des Geschwaders unter großen Zeremonien in Gegenwart der Kaiserin statt, so daß man nunmehr mit Bestimmtheit ernsten Thaten entgegensehen durfte. „Keiner von uns weiß, wie es im Innern der von Admiral Bouet-Willaumez geführten Panzerschiffe eigentlich aussah; aber es fehlt nicht an Leuten, welche behaupten, daß es nicht Unwachsamkeit, sondern gänzliche Kampfunfähigkeit gewesen sei, daß sie den „Arminius“ am 27. Juli bei Frederikshavn unangefochten haben vorbeidampfen lassen. Jedenfalls befanden sie sich in einem Zustande, der selbst für eine Aussendung in Friedenzeiten schmählich gewesen wäre. Es war vermuthlich das Bewußtsein in dieser ihrer unfertigen Erscheinung, was sie bewog, sich so ängstlich fern von Kopenhagen und damit von dänischem Besuch zu halten, während sie der Vorräthe Kopenhagens doch gar nicht entbehren konnten. Ein wesentlicher Theil ihrer Versorgung und Ausrüstung — wir wollen nicht einmal sagen, ein wie großer Theil — ist hier erst in der Ostsee vorgenommen worden; die Mannschaft erhielt hier Kleider, die Schiffe Bedarf der mannichfaltigsten Art bis zu den Zeitungen, für deren Bezug daheim nicht die geringste Vorkehrung getroffen worden war.“ So erklärt sich dann die späte Eröffnung der Blokade nur zu wohl. Die wichtigste Aufgabe der Flotte aber, eine Landung und Diversion im Rücken des deutschen Heeres, wurde gänzlich unausführbar. Der frühe Rückzug konnte unter solchen Umständen nicht überraschen.

— In einer am Mittwoch stattgehabten Versammlung der Wahlmänner des 2. berliner Wahlbezirks, welche die Verhaftung Johann Jacoby's zum Gegenstande hatte, gelangte folgende Resolution fast einstimmig zur Annahme:

„Die Wahlmänner des 2. berliner Wahlbezirks beauftragen hierdurch ihren gewählten Vorstand: 1) an den Justizminister Leonhard die Aufforderung zu richten, die sofortige Freilassung des Abgeordneten Dr. Johann Jacoby zu veranlassen, da derselbe ohne richterlichen Verhaftsbefehl, und ohne daß die im Gesetze vom 4. Juni 1851 vorgeschriebenen Formen beobachtet sind, auf Befehl des Generals Vogel v. Falckenstein am 20. September durch Militärpersonen verhaftet ist und bis jetzt in militärischer Haft zurückgehalten wird; 2) das thatsächliche Material über die in dieser Angelegenheit stattgehabten Rechts- und Verfassungsverletzungen den Abgeordneten von Berlin zu unterbreiten mit der Aufforderung, auf Grund des § 17 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 sofort bei Zusammentritt des Landtages die zur Wahrung des Rechts erforderlichen Anträge zu stellen.“

— Der erste Antrag, schreibt die „Volksztg.“ welcher von Seiten des Abgeordnetenhauses der Regierung gemacht werden dürfte, wird der sein, auf Grund des Art. 84 der Verfassung die Freilassung des Abg. Dr. Johann Jacoby zu fordern. Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied der Kammer und eine jede Untersuchungs- oder Zivilhaft muß für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden, wenn die betreffende Kammer es verlangt. Das Abgeordnetenhaus wird dies unstreitig verlangen und somit die Gelegenheit geboten werden, das ganze Verfahren des General-Gouverneurs Vogel v. Falkenstein einer eingehenden Kritik zu unterziehen.

— Die „Börsenzeitung“ schlägt vor, den Vertrag mit dem Exkönig Georg als erloschen zu erklären und zu annulliren, den Exkönig mit seinen vermeintlichen Ansprüchen vermögensrechtlicher Natur auf die Betretung des Rechtswegs gegen den preußischen Staat zu verweisen und die fragliche Abfindungssumme der 16 Mill. Thlr. der National-Invaliden-Stiftung als Grundstock und Dotation zu überweisen.

— Der General-Major v. Diepenbroick-Grüter, der in der Schlacht bei Mars la Tour an der Spitze der 14 Kav.-Brigade schwer verwundet wurde und nach Wiesbaden gebracht worden war, ist am 1. Oktober dort seinen Wunden erlegen.

— Die bei Berlin nnd Glogau sich konzentrirenden beiden Reserve-Armee-Corps werden je 8 kombinirte Landwehr-Infanterie-Regimenter, 4 Landwehr-Kavallerie-Regimenter, sowie Artillerie, Pioniere und Train in entsprechender Stärke umfassen mit zusammen 50,000 Mann.

— Die auf den Militär-Bildungs- und Erziehungs-Anstalten sonst im Monat Oktober beginnenden Lehrkurse sind mit Rücksicht auf die zeitigen Verhältnisse bis auf das Kadetten-Corps, überall auf Weiteres eingestellt worden.

Jülich, 1. Oktober. Heute Nachmittag wurde dem hiesigen Bürgermeister Jungblut durch den Kreisdeputirten Freiherrn v. Mylius, in Vertretung des Landraths Freiherrn v. Hilgers, die vom 6. September datirte Entscheidung des königl. Staatsministeriums zugestellt, wonach die durch die königliche Regierung zu Aachen über ihn verhängte Ordnungsstrafe von 25 Thalern in einen Verweis verwandelt worden ist. Hiermit ist das an den berühmten v. Hilger'schen Denunziationsprozeß angeknüpfte Disziplinarverfahren, welches über 2 Jahre gedauert hat, beendigt.

Thorn, 5 Oktober. In einer außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung, welche gestern gegen Abend stattfand, wurde durch den Herrn Oberbürgermeister Körner der bisherige K. Regierungs-Assessor zu Posen Herr Banke als Stadtrath und Kämmerer hiesiger Kommune feierlich eingeführt und vereidigt. In derselben Sitzung wurde auch der Inhalt einer Beschwerde mitgetheilt, welche die Versammlung bei der K. Regierung zu Marienwerder gegen den Magistrat eingereicht hat. Die Veranlassung zu der Beschwerde gab die von Berlin aus angeregte Subvention für die Gemeinden in Rheinpfalz und in Rheinhessen. Die Stadtverordneten haben bekanntlich zu besagtem Zwecke 1 pCt. der Brutto-Einnahme der Kommune herzugeben beschlossen und den Magistrat ersucht, diesem ihrem Beschlusse beizustimmen event. eine etwaige Meinungs-Differenz zwischen beiden städtischen Behörden in dieser Angelegenheit durch eine „gemischte Kommission“ in Ausgleich zu bringen. Der Magistrat lehnte den Antrag auf Gewährung der Subvention in „Rücksicht der Lage des Haushalts“ ab und wollte keine gemischte Kommission, weil die Angelegenheit keine städtische sei. (D. Z.)

Hannover, 3. Okt. Ein interessanter Monstre-Prozeß mit politischem Hintergrunde steht in nächster Zeit bei unseren Gerichten bevor.

Nach dem Siege bei Sedan hatten nämlich sechs partikularistische Bürgervorsteher (Stadtverordnete) den von den beiden städtischen Kollegien beschlossenen Aufruf zur Illumination ihre Zustimmung versagt und sich ebenso gegen die Bewilligung der vom Magistrate beantragten Summe von 2000 Thlr. zur Unterstützung der Rheinpfalz ausgesprochen. Es waren dies die Herren Behre, Brüel, Dohrmann, Peick, Büchting, Philipps. Das Auftreten der betreffenden Herren hatte in der Bürgerschaft einen Sturm des Unwillens hervorgerufen, so daß etwa 800 Bürger eine Erklärung des Inhalts unterzeichneten, daß sie jene Herren für vollkommen ungeeignet hielten, die Bürgerschaft noch länger zu vertreten. Auch sonst war den partikularistischen Bürgervorstehern in der Erklärung derb begegnet, und die letztere als Beilage zu sämmtlichen hiesigen Blättern verbreitet. In Folge dessen haben nun ein paar der angegriffenen Bürgervorsteher sich an das Gericht gewandt, um sämmtliche Unterzeichner wegen Amtsehrenbeleidigung zu verklagen. Die Verhandlungen dürften sehr pikant werden, falls die Kläger nicht von der Klage abstehen.

Koblenz, 4. Oktbr. Der französische Divisions-General Douay, welcher nach der Kapitulation von Sedan seinen Wohnsitz hier genommen, hat vorgestern unsere Stadt verlassen, um sich nach Bonn zu begeben. Derselbe hatte, wie die „Kobl. Z.“ hört, die Absicht, seinen ferneren Aufenthalt in Konstanz zu nehmen, wozu ihm indeß von dem hiesigen Gouvernement die Erlaubniß nicht ertheilt ward.

Frankreich.

Paris, 27. Septbr. Ein mit der Ballonpost befördertes Schreiben an die Brüsseler „Independance“ vom vorstehenden Datum berichtet:

„Es herrscht hier die Ruhe, welche dem Sturm voraufgeht. Inzwischen

---

versammlung entschieden, praktisch aber nicht ins Werk gesetzt worden; der Terrorismus, der mit Königshäuptern in schauerliches Gericht ging, war nicht geneigt, mit Juden schonend zu verfahren.

Als die Jakobiner im Jahre 1792 um die Göttin der Freiheit tanzten, da gingen die Scherereien der Juden von Neuem los; denn jene Göttin war nur ein todtes Bildniß, das sich der Pöbel in seiner Himmelsstürmerei aufgerichtet hatte, die wahre echte Freiheit wohnte diesem „goldenen Kalb“ nicht bei. Während der Nationalkonvent theoretisch den Grundsatz der Gleichberechtigung auch für die Juden proklamirte, plünderten seine Schergen die jüdischen Gemeinden aus, indem sie allerhand Interpretationen des Gesetzes gegen dieselben in Anwendung brachten. Die Republik hatte bekanntlich ihren eigenen Kalender, wonach nur an jedem zehnten Tage Ruhe und Geschäftsstille herrschen sollte. Sonntag- und Sabbathfeier waren abgeschafft. Darein aber konnten sich die Juden nicht finden; sie mochten ihren Sabbath nicht opfern. Da kamen die Beamten des Konvents und verboten ihnen, am Sabbath ihre Läden geschlossen zu halten. Viele erkauften die Erlaubniß, doch wehe! denen, die trotz des Verbots ihre Läden schlossen, das Schreckbild der durch die Städte hausirenden Guillotine stand drohend vor ihren Augen und der Terrorismus machte kurzen Prozeß. Ihre Gesetzestafeln mußten die Gemeinden aus den Synagogen herausschleppen und den gegen jede Religion fanatisirten Jakobinerklubbs überantworten, damit sie verbrannt würden. Grade in den östlichen Provinzen und vorzugsweis in Metz wütheten die Schreckensmänner gegen sie, und es ist eine charakteristische Anekdote überliefert, aus der hervorgeht, daß man ihnen sogar die Feier des Osterfestes verwehrt hatte. Die Metzer Juden konnten sich nicht entschließen, ihr Passahfest der neuen Freiheitsgöttin preiszugeben und buken darum heimlich die üblichen Osterbrote, denn sie fürchteten die alten albernen Denunziationen vom Verbrauch des Christenbluts zur Passahfeier. In dieser Verlegenheit bebten und zagten sie vor Entdeckung. Da ging eine kühne Frau, Madame Hadamard, deren Enkel noch jetzt als geachtete Kaufleute in Metz leben, zu dem Konvent-Kommissär. „Que veux tu, citoyenne?“ — redete dieser sie an — „Demander la permission de faire nos Pâques“. — „Comment, tenir encore à ces niaiseries, quand le soleil de la raison brille à l'horizont?“ — „Les pains sont prêts, c'est un usage cher à nos coeurs comme souvenir de la liberté“. — „Eh bien! puisque le vin est tiré, il faut le boire“.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Soldatenbrief.

(Von einem Einjährig-Freiwilligen vor Metz.)

. . . . . . Wir liegen hier trotz der Nähe des Feindes, als wenn wir in Garnison wären, exerziren fast täglich und müssen selbst immer gut putzen. — Als ich dies schrieb, kam der Unteroffizier, um Regiments-Apell in geputzten Ordonnanzanzügen anzusagen. Das Putzen ging also wieder los. — Verleihung von 6 eisernen Kreuzen bekannt gemacht. — Nimm eine kleine Beschreibung unserer Lebensweise: Unser Boudoir, ein Boden über einem Pferdestalle, für dessen Ventilation hinreichend gesorgt ist durch Löcher im Fußboden, Löcher im Dache, Luken an allen Seiten, die nicht verschlossen werden können und den Zug, der die Treppe herauf kommt. — Abends 7 Uhr wird Toilette für die Nacht gemacht, denn da wir nur bei Tage frei Licht haben, ist es recht rar. Vielleicht könnt Ihr in einer Büchse eine Anzahl Wachslichte an mich senden? Unser Neglige ist: Drei Paar Hosen übereinander, Strümpfe und Stiefel, Rock, Mantel mit darübergeschnalltem Lederzeug, Brodbeutel, Flasche und Feldmütze. Helm steht rechts neben dem Tornister, der als Kopfkissen dient. — Morgens, wenn Einem die Stiefel recht ausgefroren sind, steht man auf, kocht am Feuer Kaffe und wärmt sich Etwas. Dann Früh-Konzert von den französischen Schanzen her; die Reveille dort dauert immer zwei Stunden; Jeder bläst und trommelt auf eigene Faust drauf los, bis dann schließlich alle die Marseillaise anstimmen; dann wird geputzt, exerzirt 2c. 2c. — Bei Tages- und Nachtzeiten Gewehrsalven und Kanonendonner — stört gar nicht mehr! Nach jedem Soldaten, den die Franzosen sehen, geben sie ganze Salven ab, ohne aber Schaden anzurichten. Unsere Kochkunst ist groß; wir kochen alles Eßbare, was wir erhalten; mittelst „höherer“ Kochkunst wird es sogar genießbar gemacht. Der Zwieback schmeckt in Speck gebraten famos, wenn man nämlich nichts Besseres hat. Ein Tambour aus K. bei F., ein sehr netter Mensch, kocht jetzt für uns mit und haben wir also da nicht allzuviel Arbeit. Eben wieder Konferenz übers Mittagessen gehabt: Unterbrechungen hat man hinreichend. Man wird übrigens sehr praktisch hier: ich habe eine Kleiderbürste mit, die außerdem noch als Stiefel-, Zahn-, Gewehr-, Nagel- und Knopfbürste dient; die Schnupftücher dienen als Handtücher, Kaffeetrichter, Verbandzeug, Putzlappen und Halstuch; die Leibbinden als Shawl, die Mäntel als Tisch beim Kartenspielen, Kochgeschirr als Waschtoilette, Säbelklinge zum Beefsteakhacken, Griff zum Kaffeemahlen und Zwiebackklopfen, kurz, unzähl- und unnennbar sind die verschiedenen Benutzungen vieler unserer Sachen. Dies Thema kann nicht erschöpft werden, denn erfinderische Köpfe kommen dann immer wieder mit neuen Ideen, die dann sofort benutzt werden. Eben kommt wieder ein Trupp von 140 Mann Gefangenen aus Metz, die von dort entlaufen sind; ich habe keinen davon gesprochen. Das Wetter ist ausgezeichnet schön, nur in der Nacht ist es schon recht ungemüthlich kalt. Wir sehnen uns schon weiter vorwärts in die Ebene. Die Einwohner fangen an, zurückzukehren, da sie sehen, daß die „Preußen“ nicht so schlimm sind. (Spen. Ztg.)

Kutschke wieder einmal.

Mitten in den verschiedenen Kontroversen über die Existenz des Füsilier Kutschke geht dem „Berl. Fremdbl.“ eine Feldpostkarte folgenden Inhalts zu:

Nun geht's mir wie Napolium,
In alle Blätter krauch ich rum;
Er sitzt auf Wilhelmshöh' im Matsch
Und ich steh im Kladderadatsch.

Und weil beim 40ger Regiment
Gar keiner keinen Kutschke kennt,
Sagt man: 's giebt keinen Kutschke nich —
Das find' ich doch ganz wunderlich.

Ich treib' mir vor Paris jetzt 'rum
Zu heilen das Delirium,
Was die Pariser furchtbar quält,
Wie mir mein Untroffzier erzählt.

Er sagt: Die Bismarck-Medizin
Die nehmen sie nich gerne in,
Doch wenn das Kind anch zappeln thut,
Schadt nich, denn es bekommt ihm gut.

Die Pillen giebt die Artillrie,
Wir aber stürmen, wie noch nie
Bis an die Tuljerien im Drab,
Da geb' ich meine Karte ab.

Füsilier Kutschke.
p. f. v

Geehrte Redaxjon! Die Karte hat mein Feldwebel drunter gemalt. Er sagt, das heißt: propper, feste und vorwärts, was ein ordentlicher Füsilier immer sein muß.

Kutschke.

Ehren der Nordpolfahrer.

Das bereits kurz erwähnte Handschreiben der Königin Augusta an das Komite für die zweite deutsche Nordpolarfahrt lautet nach der „Wes. Ztg.“:

„Zur Errinnerung an die zweite deutsche Nordpolarfahrt bestimme Ich dem Kapitän der „Germania“ die beifolgende Medaille, dem der untergegangenen „Hansa“ den beifolgenden Pokal als Zeichen Meiner Anerkennung für ihre ruhmvollen Leistungen auf jener gefahrvollen Expedition und ersuche Sie, diese Andenken ihnen in Meinem Namen zu überreichen.

Berlin, den 28. September 1870. Augusta.

Die Medaille ist von Gold, zeigt auf der Vorderseite das vortrefflich gearbeitete Bild des Königs, auf der Rückseite unter einer Krone den Namenszug der Königin mit der Inschrift XV. Juni MDCCCLXIX und XI. September MDCCCLXX; es sind dies die Daten der Abfahrt und der Rückkehr der „Germania“. Der silberne Pokal, 20 Zoll hoch, mit reichen Verzierungen geschmückt, zeigt auf dem Deckel die Figur eines Seemans und an der Seite in einem Lorbeerkranz die Inschrift: „Dem Kapitän der „Hansa“, Paul Friedrich August Hegemann, zur Erinnerung an die zweite deutsche Nordpolfahrt.“ Die augenblicklich abwesenden Herren Kapitäne sind telegraphisch benachrichtigt. Bis zu ihrer Rückkehr können Freunde der Expedition die Ehrengeschenke auf dem Schütting in Augenschein nehmen.

Aus Bremen, 5. Oktober, wird der „Nat.-Z.“ geschrieben: Dem Präsidenten der italienischen geographischen Gesellschaft zu Florenz, Herrn Christoforo Negri, waren durch Herrn Dr. Breusing von hier die Berichte von der zweiten deutschen Nordpolar-Expedition übersendet worden. Heute hat er sich brieflich dafür bedankt, und zugleich angezeigt, daß der König Viktor Emanuel (ohne Zweifel auf Herrn Negri's Betrieb) an Kapitän Koldewey den Orden der italienischen Krone verliehen habe.

Deutscher Jubel in Amerika.

Aus Ann Arbor im Staate Michigan in Nord Amerika liegt ein Brief vor, der von einem dort wohnenden Deutschen an seinen in der Nähe von Wongrowiec wohnenden Bruder gerichtet ist. Der Brief, vom 8. Septbr. d. J. datirt, beschreibt ein Volksfest, welches am 7. Sept. 1870 an dem gedachten Orte von den dort wohnenden Deutschen in Folge der Siege der deutschen Waffen zum Besten der Verwundeten, Wittwen und Waisen veranstaltet wurde und mehrere Tausend Thaler einbrachte. Ueber den Verlauf dieses Festes berichtet der Schreiber jenes Briefes wörtlich was folgt:

„Des Morgens um 10 Uhr ging die Prozession durch die Hauptstraße, es war ein köstlicher Anblick. Ein Wagen, der mit den Nationalfarben angestrichen war, wurde von 8 weißen Pferden gezogen, die Pferde sowohl wie der Wagen waren mit Eichenlaub bekränzt, auf dem Wagen in der Mitte stand die schwarz-weiß-rothe Fahne, unter der Fahne stand die Tochter des Konsuls Windemann als Germania. Sie trug Locken bis an die Hüften, einen Eichenkranz im Haar, in der linken Hand hielt sie das Schild mit dem Adler und in der rechten ein Schwert, dann saßen um sie herum soviel Jungfrauen, wie deutsche Staaten, aller in den Nationalfarben und egal gekleidet, hinter dem Wagen kamen der Männer-Chor, Turn-Verein und verschiedene andere Vereine und vorauf Musik. Von der Stadt ging es nach außerhalb hin zu dem Turnplatz, der gleichzeitig ein Vergnügungsplatz ist und woselbst auch ein Tanzsaal eingerichtet worden war. Dort wurde gesungen und die Musik spielte „Die Wacht am Rhein“, später wurde auch getanzt. Es wurde viel Wein getrunken, aber nur Rheinwein, mit folgendem Etiquett:

„Beim Rebenblut vom deutschen Rhein,
Viel edl'res, ach, fließt jetzt daheim!
Drum bitt' ich nun um Eure Gaben,
Um deutsche Krieger dort zu laben.

Es wurden 5 Reden gehalten, 3 in deutscher und 2 in engl. Sprache. Um 12 Uhr ging Alles nach Hause.

veröffentlicht das „Journal officiel" das Dekret der Regierung, welches die Munizipalwahlen und die Wahlen zur Konstituante vertagt. Diese Entschlossenheit (sie hat nicht lange vorgehalten, denn die Wahlen zur Konstituante sind jetzt doch auf den 16. Oktober anberaumt worden), hat gegenüber dem Drängen der Anarchisten einen guten Eindruck gemacht, welche bei den Wahlvorbereitungen die Gelegenheit zu finden hoffen, einen kleinen „Wohlfahrtsausschuß" zu konstituiren. Heute hat eine Kundgebung stattgefunden; gestern waren jedoch die Bataillonschefs der Nationalgarde auf Berufung Blanquis zusammengetreten; man beschäftigte sich dort mit diesen Ausschreitungen der Demagogie. Das heutige „Journal des Debats" widmet der Bekämpfung derselben einen langen Artikel. Einige hartnäckige Anstifter von Kundgebungen, einige heftige Klubbisten dürften bald ihren falschen Nimbus verschwinden sehen. Am 4. Sept. sind klüglicher Weise 75 Aktenbündel der Polizei auf der Präfektur verbrannt worden; aber es ist doch noch eine Zahl solcher Akten übrig geblieben, durch welche Leute kompromittirt werden, deren Namen ich, aus Mangel an absoluter Sicherheit noch nicht nennen will, welche ans Licht gezogen zu sehen aber kaum diejenigen überraschen wird, die in den Lauf der Dinge in Frankreich ein wenig eingeweiht sind. Ein gewisser Ballot, der zum Chef eines Bataillons der Nationalgarde erwählt worden war, ist durch ein gerichtliches Verfahren überführt worden, als Agent provocateur gegenüber Flourens in dem letzten Komplott gedient zu haben; er hat seine Stelle niederlegen müssen. Man will auch, wenn man sie auffinden kann, den Untersuchungsrichter Bernier und den kaiserlichen Prokurator Grandperret verhaften; angeblich sind ferner gegen den früheren Minister de Forcade la Roquette und den kaiserlichen Leibarzt Dr. Conneau Vorführungsbefehle ergangen. Behaghel ist seiner Unter-Präfektur entsetzt worden, da er als geheimer Agent der früheren offiziösen Presse entlarvt wurde. Heute Abend findet eine Versammlung in der Straße Arras statt, in welcher zum ersten Male Ledru-Rollin öffentlich sprechen wird; außer ihm werden Victor Hugo, Louis Blanc und andere Notabilitäten der Demokratie das Wort ergreifen. Wenn Ledru-Rollin die Haltung der Regierung auch nicht durchweg billigt, so ist er doch, im Einverständniß mit allen anständigen Leuten, bereit, sie zu unterstützen. — Man glaubt hier, daß die bei Montretout errichteten feindlichen Batterien bis zu den Tuilerien schießen können. Nicht allein der Montmartre, auch der Arc de l'Etoile ist in eine Festung umgewandelt. Mit der Anfertigung von Mitrailleusen und Geschossen wird eifrig fortgefahren. Heute Morgen hat eine gewaltige Feuersbrunst den Nordosten von Paris in Schrecken versetzt; es ist ein Petroleumlager in dem Park der Bottes Chaumont abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf 40 Fässer, einem Herrn Deutz gehörig; heute Morgen ist im „Journal officiel" ein Dekret erschienen, welches den Fleischverkauf regelt; die Regierung liefert täglich den Schlächtern ein bestimmtes Quantum. Heute Vormittag mußte schon vor der Thür jedes Schlächterladens Queue gebildet werden; man ließ nicht mehr als drei Personen auf ein Mal durch das Gitter treten. Wir haben zwar noch keine Hungersnoth; aber die Panique vor einer solchen."

Die entlassenen Stadtsergeanten sind zu einem Regiment formirt worden und unter das Kommando der Oberoffiziere der Marine zur Vertheidigung von Paris gestellt.

Aus der mit Beschlag belegten Korrespondenz des Kaisers macht die dafür eingesetzte Kommission allerlei weitere Mittheilungen. Napoleon III. hatte nach seinen beiden ersten Niederlagen die Absicht, nach Paris zurückzukommen. Es ergiebt sich dies aus der folgenden Depesche der Kaiserin:

Die Kaiserin an den Kaiser: Ich erhalte eine Depesche von Pietri. Haben Sie alle Folgen überlegt, welche Ihre Rückkehr nach Paris unter dem Schlage zweier Niederlagen nach sich ziehen würde? Was mich betrifft, so wage ich nicht die Verantwortlichkeit eines Rathes auf mich zu nehmen. Wenn Sie sich dazu entschließen, so müßte dieser Schritt wenigstens dem Lande als provisorisch dargestellt und gesagt werden, daß der Kaiser nach Paris zurückkommt, um die zweite Armee zu reorganisiren, und daß er provisorisch den Oberbefehl der Rheinarmee Bazaine anvertraut.

In **Paris** besteht unter dem Namen „Bureau Veritas" schon seit Jahren eine Gesellschaft, welche sich mit Versicherungsgeschäften der Kauffahrteischiffe befaßt und auch unter den deutschen Rhedern zahlreiche Kundschaft hat. Ende vorigen Jahres sandte dieselbe an ihre in den norddeutschen Hafenplätzen stationirten Agenten einen Fragebogen mit 26 Fragen zur Ausfüllung, welche Auskunft u. A. darüber verlangten, welche Eisenbahnen in die Häfen einmünden, ob sie unterirdische Telegraphenverbindungen haben, welche Signale bei der Einfahrt der Fahrzeuge üblich seien, wie die Vertheidigungsmaßregeln gegen die Einfahrt in den Hafen und auf die Rhede in den Kriegshäfen beschaffen seien u. s. w. Jetzt ist es klar, in wessem Interesse die Firma „Veritas" jene Fragen gestellt hat; ihre Agenten müssen aber mit dem famosen Baron Stoffel Aehnlichkeit gehabt haben, daß die Auskunft wenig genützt hat.

Trochu hat wieder eine Proklamation erlassen, in der er alle Manifestationen, wie sie neuerdings vor dem Stadthause stattgefunden haben, verbietet.

Paris, 27. Sept. Die Regierung setzt die Mittheilungen aus den mit Beschlag belegten geheimen Papieren Napoleons fort. Besonders interessant sind die Enthüllungen über die sog. Affaire Sandou. Sandou wurde bekanntlich um unschädlich gemacht zu werden, von Billault in ein Irrenhaus gesperrt und suchte dann umsonst Genugthuung zu erhalten. Es werden darüber u. A. folgende Schriftstücke veröffentlicht:

Brief des Herrn v. Persigny an Herrn Conti: Mein lieber Conti! Das ist eine ernste Affaire, die man unterdrücken muß. Das Verfahren des Herrn Billault war unerhört. Der Mann, der bis zu diesem Grade Opfer war, ist auf dem Punkte, in die Hände der Parteien zu fallen. Wir können einen schrecklichen Skandal erhalten. Es scheint, daß man mit 20 bis 30,000 Francs, welche Herr Conneau aus den Fonds nehmen könnte, die Sache arrangiren kann. Es ist außerdem darin eine abscheuliche Ungesetzlichkeit; es ist nothwendig, sie zu repariren. Tausend Grüße. Paris, den 29. März 1866. Persigny.

Brief des Herrn Sandou: Mein Herr! Doktor Conneau hat mir gestern die Antwort des Kaisers mitgetheilt. Die Thatsachen sind folgende: 1) Ein nur dem Kaiser verantwortlicher Minister läßt mich 17 Mal arretiren und setzt mich für 20 Monate in Charenton fest. 2) Ein unverantwortlicher Senator verläumdet mich abscheulich, ungesetzlich und tödtet meine Mutter. 3) Ein unverantwortlicher Minister des Innern erläßt an die Journale verläumderische Mittheilungen. — Der Kaiser sagte dem Doktor Conneau, es gäbe Richter, ich könne meine Klage vorbringen. Das ist ein Irrthum. Indem er Jedermann der Verantwortlichkeit enthoben, hat der Kaiser sie gänzlich übernommen. Er ist mir Gerechtigkeit schuldig. Er hat mir meine Mutter, mein Gut, meine Ehre genommen; es bleibt mir nichts als das Leben, und in diesen Verhältnissen kann ich es zum Opfer bringen. Der Kaiser ist mir Gerechtigkeit schuldig; er muß wissen, daß man, wenn man von einer Ungesetzlichkeit erdrückt wird, nur aus derselben hervortritt, um sein Recht zu fordern. Ich wünsche und hoffe erhört zu werden. Man bringt einen Menschen nicht umsonst zur Verzweiflung. Ich wünsche Sie zu sehen, und glauben Sie mir, daß ich Ihr ergebenster und respektvollster Diener bin. Léon Sandou, Advokat.

Interessant ist ferner folgende Quittung:

Privat-Chatoulle des Kaisers, Palast der Tuilerien . . Januar 1867, Nr. 20. Erhalten von Herrn Thélin die Summe von 10,000 Franken, als Rate der vom Kaiser bestimmten 30,000 Franken für das Ameublement des Herrn Baron Jerome David. Den 31. Dezember 1866. Williamton, Administrator des Mobiliars der Krone.

Baron Jerome David, einer der eifrigsten Kriegs-Apostel und noch vor Kurzem Minister, ist jetzt wie so mancher Andere verschollen, obwohl auch er sich unter den Trümmern von Paris begraben wollte. Korrespondenzen aus Paris, die in Brüssel ankommen, kündigen an, daß ein gewisser Ballot, welcher als Mitschuldiger Gustav Flouren's bei der Affaire betreffs des Attentates gegen den Kaiser figurirte, vor einigen Tagen in Paris verhaftet wurde, weil es sich herausgestellt, daß er ein „Agent provocateur" der imperialistischen Polizei gewesen und das oben erwähnte Komplot fabrizirt hatte. Dieser Ballot, der kürzlich zum Bataillons-Chef der Nationalgarde erwählt worden war, erhielt von der Polizei als Belohnung für sein Komplot 20,000 Fr. Man hatte ihm 100,000 versprochen; als er aber Alles gut ausgeführt hatte, speiste man ihn mit dem Fünftel der Summe ab. Die übrigen 80,000 Fr. flossen in die Kasse der Lagrange und Kon. Gegen Forcade de la Roquette, Minister des Innern, ehe das Kabinet vom 2. Jan. ans Ruder kam, ist ebenfalls ein Verhaftungsbefehl erlassen worden. Derselbe hatte aber bei diesen Affairen nicht die Hand im Spiel. Im Gegentheil, als Lagrange im August 1869 das Komplot, in welchem das Nitro-Glycerin die Hauptrolle spielte, und in welches die geheimen Agenten an fünfzig Personen verwickelt hatten, schon entdecken wollte, widersetzte sich Forcade, da die Sache noch nicht reif sei und benutzte Lagrange die Affaire des Prinzen Peter Bonaparte, um das Komplot wieder vorzubringen, und Ollivier, dem die Sache ganz recht kam, griff mit beiden Händen zu. Was aus Lagrange geworden, weiß man in Paris nicht. Wenn man ihn erwischt, wird es ihm wohl schlecht ergehen. Dieser Mensch, der übrigens ein wirkliches Scheusal ist, hat fast alle Verschwörungen, welche seit 1851 vorkamen, sogar zwei der Attentate gegen den Kaiser selbst angezettelt. Er gebrauchte nämlich dieselben, um seine großen Ausgaben zu bestreiten und sich Vermögen zu machen. Bei einem jährlichen Gehalt von 5—8000 Fr. verausgabte derselbe über 80,000! pro Jahr (er hatte Wagen und Pferde, Maitresse, ein Landhaus und außerdem eine zahlreiche Familie, die auf großem Fuß lebte) und kaufte dabei noch vier Häuser und eine Masse Staatspapiere. Der Untersuchungsrichter Bernier, der die Untersuchung des Komplotts leitete und jetzt auch verfolgt wird, war das vollständige Werkzeug des Lagrange, und nahm, als er sah, daß die Elemente zu einer Anklage nicht vorlagen, zu allen möglichen Kniffen seine Zuflucht, um dieselben herbeizuschaffen. — Nach Briefen aus Jersey befinden sich dort viele hochgestellte Bonapartisten, darunter Baroche, Hr. und Mme. Drouin de Lhuys und Mme. Pietri. Sie haben all bedeutende Summen Geldes und ihre Kostbarkeiten mitgebracht. Das Geld deponirten sie bei den belgischen Banken, welche bereits sieben Millionen nach London sandten. Drouyn de Lhuys — er war von jeher reich — soll an Gold und anderen Kostbarkeiten drei Millionen mitgebracht haben. Auch Marschall Leboeuf soll in einer stürmischen Nacht auf einem ungedeckten Schiffe von der französischen Küste eingetroffen sein; wenigstens nannte ein Fremder, der zwei Tage lang im Royal Yacht Hotel zu St. Helier gewohnt hatte, sich beim Verlassen desselben als Marschall Leboeuf. Niemals ist soviel Gold und Silber auf der Insel beisammen gewesen; jedes von Frankreich kommende Schiff bringt schwere Kisten, welche von den Eigenthümern in den Banken von Jersey deponirt werden; die letzteren haben bereits nicht weniger als 7 Millionen Franks in Gold nach London geschickt. Der französische Konsul in Jersey hat übrigens erst am 26. September das kaiserliche Wappen von seinem Gebäude entfernt.

Aus **Paris**, 29. September, enthalten mehrere londoner Blätter Privatnachrichten, die sich indeß widersprechen. Nach dem Korrespondenten des „Daily Telegraph" ist der Geist unter den Vertheidigern vortrefflich und die Zahl der Waffentragenden beläuft 600,000 Mann. Alles sei bereit, zu kämpfen; Brot und Fleisch seien nicht theurer als sonst, dagegen koste ein Pfund Butter 6 Francs, ein Ei 5 Sous. Dasselbe rosenrothe Bild entwirft ein Brief der „Times." Dagegen malen „Pall-Mall-Gaz." und „Morning Post" in düsteren Farben. Danach fordern die Schlächter enorm hohe Preise für das Fleisch; ein Kaufmann habe für einen geräucherten Hering 50 Centimes verlangt; da habe aber der Käufer Skandal gemacht, die Nationalgarde sei eingeschritten, habe den Laden geschlossen und den Hering als corpus delicti an die Thür genagelt. Der Korrespondent der „Morning-Post" schreibt:

Ich sende Ihnen diesen Brief durch die Ballon-Post, denn zu solch' armseligen Verkehrsverhältnissen ist die Stadt der Zivilisation, trotz ihres Postsystems, ihrer Eisenbahnen und Telegraphen, herabgesunken. Von Calais nach Ceret ist Frankreich thatsächlich paralysirt und bismarckisirt. Heute begann die limitirte Lieferung von Fleisch — 500 Ochsen und 10,000 Schafe. Um 5 Uhr Morgens bildete sich eine Queue bei Duval, dem großen Fleischer in der Rue Tronchet, die, da Männer sich prügelten und Frauen in Ohnmacht fielen, von Nationalgarde in Ordnung gehalten werden mußte. Um 7 Uhr war kein Stückchen Fleisch mehr zu haben. Wir müssen beten, daß keine Hungerpanik entstehe, denn das würde Straßentumulte bedeuten, die, nach St. Cloud durch seine zahllosen Spione signalisirt, die Gelegenheit sein würden, auf welche der Kronprinz wartet.

Zu diesem Briefe fügt „Morning Post" hinzu:

Die Befürchtung, daß dem ausländischen Kriege Bürgerkampf folgen werde, darf nicht ignorirt werden. Es ist sehr zu befürchten, daß ein Frieden mit Preußen nur der Vorläufer innerer Fehden sein werde. Es giebt keine Armee, um den Frieden aufrecht zu halten, und Vernunft wie praktischer Patriotismus scheinen aus dem Lande verschwunden zu sein. Frankreich wird schlimmere Katastrophen erleben, als eine längere militärische Okkupation des Landes durch die deutschen Armeen.

Wir finden in der „Morning Post" auch folgenden Brief aus Versailles vom 27. Septbr.

Die Preußen halten die ausgedehnten Kasernen von Versailles besetzt. Sie führen sich sehr gut. Mehrere Offiziere sind bei den Einwohnern einquartiert; es sind häusliche Leute, an das Familienleben gewöhnt und sie sehnen sich nach ihrem Heerde zurück. Sie sind viel besser erzogen, als die französischen Offiziere; ich traf mit einem zusammen, der unsere ganze historische Gemäldegallerie vollständig kennt. Die Preußen haben eine bedeutende Summe von den hiesigen Behörden verlangt; aber nur ein Theil derselben ist eingegangen. Geld und anderes Werthgeigenthum ist nämlich längst fortgeschafft worden. Unsere deutschen Freunde fouragiren tagtäglich in der Umgebung der Stadt und es gelingt ihnen, Nahrung für Menschen und Vieh herbeizuschaffen. Du weißt, daß der Kronprinz hier ist. Mein Freund, Herr v. G., hatte eine lange Unterredung mit Sr. königlichen Hoheit. Dieser erklärte, daß sein Vater und alle seine Angehörigen den Krieg verabscheuen. Er sprach so als hielte er dafür, daß Deutschland dem französischen Volke eigentlich einen Dienst erzeige, indem es die französische Militärgewalt lähme, welche immer und überall Krieg machen müsse und wenn sie den Vorwand dazu in Mexiko suchen sollte.

Das „offizielle Journal" vom 27. September enthält ein Dekret, welches die Postverwaltung ermächtigt, auf dem Wege von Luftballons Briefe nach Frankreich, Algier und dem Auslande zu befördern, deren Gewicht indeß nicht 4 Gramme übersteigen darf und die stets mit 20 Centimes frankirt sein müssen. Ein anderes Dekret ermächtigt die Postverwaltung, Postkarten mit dem Luftballon befördern zu lassen. Diese Postkarten führen auf einer Seite die Adresse der Person, für die sie bestimmt sind, auf der andern Seite die Korrespondenz. Sie dürfen nicht über 3 Gramme wiegen und müssen ein Format von 11 und 7 Centimetern haben. Sie müssen mit 10 Centimes frankirt sein. Fürs Ausland gilt der Briefpreis. — Ein anderes Dekret verfügt, daß die Schulen und Lyceen nicht mehr zu Lazarethen verwendet werden sollen. Der Minister des Unterrichts kann nur dann über die Schul-Lokalitäten zu Lazarethen, Magazinen u. s. w. verfügen, wenn außerdem in geeigneter Weise für die Bedürfnisse der Schulen gesorgt ist.

Aus **Tours**, 29. Septbr., bringt die „Independânce", welcher man wahrlich nicht nachsagen kann, daß sie die gegenwärtigen Machthaber Frankreichs mit strengem Maße mißt, folgende Darstellung der Sachlage:

Die hier per Ballon eingetroffenen Briefe aus Paris kündigen fortwährend „Widerstand bis zum Aeußersten" an; alle die Energie, all' dieser Patriotismus werde aber nichts oder doch nicht mehr helfen als die Erhebung der Provinz, wenn die Regierung nicht aus einem Geiste und planvoll handelt. Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß die Regierungs-Delegation zu Tours eine entschiedene Haltung annimmt und irgend etwas thut. Diese Delegation erweist sich als ungenügend für die Aufgabe, welche ihr obliegt, die Männer, welche sie bilden, sind sämmtlich sehr anständige Leute, auch fehlt es ihnen weder an Talent, noch an gutem Willen, aber man möchte ihnen mehr Initiative und ein besseres Zusammenwirken wünschen. Wenn die Provinz auf Paris rechnen soll, so ist es nicht minder legitim zu wünschen, daß Paris auf die Provinz rechnen könne. Aber alle Männer der That, alle regierungsfähigen Köpfe sind in Paris geblieben und mit diesen sind die Verbindungen abgeschnitten. Jules Favre, der bei Ledru-Rollin in der Schule war, sollte hier sein. Wenn man sich nicht vorsieht und zwar unverzüglich, so werden zwei verhängnißvolle Ereignisse nicht ausbleiben. Erstens die Einnahme von Paris; denn so energisch man auch entschlossen ist, es zu vertheidigen, so ist es ein Axiom von grausamer Wahrheit: jede belagerte ist auch eine eroberte Stadt. Zweitens wird die Dezentralisation immer weiter schreiten und in den Föderalismus ausarten. In der That werden die Departemnts, wenn sie sich ihrer eigenen Initiative überlassen sehen, die Leitung ihrer Geschicke in die Hand nehmen, sich zu zwei, drei, vier oder fünf verbinden und zunächst ihre eigene Vertheidigung, darauf ihre eigene Regierung organisiren, wie dies schon zu Lyon im Werke ist. Wenn nur die Insubordination von Lyon und einigen andern Städten des Südens der Regierungsdelegation zur Warnung diente; aber man sieht keinen Vertheidigungsplan sich in großen Linien durchzeichnen; nichts als zögernde Bewegungen, Ungeschicktheiten, planlose Plänkeleien. Der Feind rückt vor; wie kann man da erwarten, daß die Departements, welche von hieraus keine Parole erhalten, sich diese nicht selber geben? Man sieht, wie Generale von untergeordnetem Talent und unbekannter Gesinnung, de Faillys zweiter Klasse, sich hier zurückdrängen, dort überraschen lassen und da sollten nicht muthige Bevölkerungen sich republikanische Anführer suchen, die zum Aeußersten entschlossen sind! Auch glaube ich zu wissen, daß die Regierungsdelegation nicht immer im vollständigen Einvernehmen ist. Gestern hieß es, die Stellung des Vize-Admirals Fourichon sei sehr erschüttert; man sprach davon, daß das Generalkommando dem General Borce übertragen werden solle, von dem Manche Vieles hoffen. Die reinen Republikaner klagen Fourichon an, ein wenig orleanistisch und klerikal zu sein.

Admiral Fourichon, der als ein militärischer Organisator ersten Ranges gepriesen wurde, ist seitdem, wie die vorstehende Korrespondenz schon angedeutet, des Kriegsministeriums enthoben und dasselbe dem General Lefort übertragen worden. Daß das wichtigste Ministerium innerhalb der „Regierung der Nationalvertheidigung" so raschem Wechsel unterworfen ist, ist gewiß kein günstiges Anzeichen.

Das offizielle Organ in Tours, der „Moniteur" ist voll von Offiziers-Ernennungen und Beförderungen. Limoges ist, wenn wir den Blättern aus Tours vom 30. September glauben dürfen, vollgestopft von neu angekommenen Truppen aller Art, da man hier Marsch-Regimenter für die Loire-Armee bildet, die in voller Organisation begriffen sein soll. Wie in Limoges, werden in Bourges, Poitiers, Chateauroux, Rennes und Lille neue Regimenter eingeübt. Von Bordeaux wird Zug auf Zug mit Material befördert, das von der Flotte genommen widr. Der „Constit." sagt:

„Es ist fortan unumgänglich, vor keinem Mittel, selbst vor dem allerrevolutionärsten nicht, zurückzuschrecken, um das Gebiet Frankreichs von dem Feinde zu reinigen; wenn, wie es zu hoffen, die Preußen vor Paris zu Schanden werden, so sollen sie das Loos, das ihnen die Verblendung des Königs Wilhelm und des Grafen Bismarck bereitet hat, erleiden und Frankreichs Erde ihr Grab werden."

Ueber Orleans hinaus sollen unter General Polhes Truppen gegangen sein, die dort mit den Preußen plänkeln.

Aus **Lyon**, 29. Sept., wird gemeldet, daß, nachdem die Rothen von der Nationalgarde entwaffnet worden waren (wir haben darüber schon gestern berichtet), Cluseret unter dem Versprechen freigegeben wurde, binnen 24 Stunden Lyon zu verlassen. Er ist auch in der That nach Marseille abgegangen. Der Präfekt Challemel-Lacour und der Maire Henon sind wieder in Funktion.

Die Friedensbestrebungen in Frankreich mehren sich von Tag zu Tage. Schon am 29. Septbr. traten in einem Ministerrath in Paris Favre und Arago dafür ein, daß der einberufenen Konstituante sofort die Frage vorgelegt werde, ob man nicht Frieden schließen solle. Keratry, Rochefort, Trochu sprachen dagegen. — Im westlichen Frankreich drängt die öffentliche Meinung zum Frieden. Der „Courier du Havre" plaidirt für den Frieden, den jetzt nicht nur alle unbetheiligten Mächte, sondern auch Frankreich und Deutschland vom Himmel erflehen. Das „Journal de Fécamp" ruft:

„Ja, der Friede ist der Wunsch Frankreichs! Frankreich, besiegt und gedemüthigt, wünscht und verlangt den Frieden. Jeder Widerstand ist künftig ohnmächtig. Es wird nur eine Hekatombe von einer Million Leichen zu einer Million von Leichen hinzufügen, welche auf den Feldern von Weißenburg, Reichshofen, Jaumont und Sedan modern. Wir sind besiegt, zertreten, wie zu keiner Zeit eine Nation es gewesen ist. Hören wir auf, uns mit neuen Hoffnungen zu verblenden und auf eine unmögliche Vertheidigung zu viel Hoffnung zu setzen. Wir sind ehrenhaft besiegt. Unsere Armee, die nicht mehr ist, hat heldenmüthige Anstrengungen gemacht. Sie hat sich auch die Achtung der Sieger erworben. Die Ehre ist gerettet. Wir sind besiegt, demüthigen wir uns! Haben wir die Würde des Unglücks! unterwerfen wir uns ganz schweigsam, bescheiden! Der Friede, der Friede allein, der überall von Frankreich gefordert wird, kann die Zukunft des Landes retten, indem seine Menschen und Hilfsquellen geschont bleiben. Zur Stunde müssen wir im Hinblick auf das Unglück des Vaterlandes den Muth haben, den Nacken zu beugen und um Frieden zu bitten."

Besonders unangenehm empfindet man in den Provinzial-Städten die Unordnung in den Verfügungen der Behörden. Das „Journal le Havre" äußert sich darüber folgendermaßen;

„Unsere Vertheidigung ist zu gleicher Zeit anvertraut dem Herrn Estancelin, welcher die Nationalgarde des Westens befehligt; dem Herrn Präfekten von Rouen, welcher die Regierung vertritt; unserm erwählten Gemeinderath, der die Stadt repräsentirt und dem Herrn Oberst Massu, welcher von der militärischen Oberleitung seine Befehle erhält. Alle diese Ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

walten kreuzen und berühren sich; um nicht in die Befugnisse der Andern einzugreifen, verhält sich jeder zurückhaltend und thut so gut wie Nichts."

Unter solchen Umständen greift natürlich die Anarchie überall um sich, am stärksten freilich in Paris, wo, wie die Wiener „Presse" mittheilt, kürzlich Major Graf Uexküll, Fürst Liechtenstein und Major Kodolitsch arretirt und dabei von einem wüthenden Pöbelhaufen eskortirt wurden. Graf Hoyos und Baron Pereira, die Beide Mitglieder der österreichischen Botschaft sind, wurden sogar in Tours vor etwa 8 Tagen verhaftet, und ein Kabinets-Courier gerieth in einen Haufen Betrunkener, die mit Revolvern den Eisenbahnzug forcirten.

„Daily News" bringt zur Massenerhebung in Frankreich folgende wenig tröstliche Mittheilung: „Etwa 1200 Francstireurs, welche von Paris nach Orleans geschickt waren, kamen äußerst hungrig in Tours an, nachdem sie den Stationsvorsteher gezwungen hatten, ihnen einen Extrazug zu geben. Sie kamen, um sich über ihren Kommandanten zu beklagen, der ein Feigling sei und ihnen den Sold vorenthalten habe. Der Kommandant wurde verwundet."

Italien.

Florenz, 3. Oktober. Die Zusammenberufung des Parlaments soll Mitte November erfolgen. Thiers und Senard werden hier zusammentreffen, um über die Resultate ihrer beiderseitigen Missionen zu konferiren. — Die „Gazetta d'Italia" veröffentlicht ein Schreiben des Königs von Preußen an den Papst, welches ihr von einem ihrer römischen Korrespondenten mitgetheilt wird. Das Schreiben ist datirt aus dem Hauptquartier der deutschen Armee bei Rheims, 8. Septbr. 1870, und soll angeblich die Antwort des Königs auf die ihm durch den Bischof von Paderborn überbrachte Bitte des Papstes sein, preußische Truppen zur Abwehr der italienischen Invasion nach Rom zu schicken. Der König bedauert darin, der Bitte keine Folge geben zu können, da ihn einmal die von ihm und seiner Regierung angenommene Politik daran verhinderte, zweitens zwischen Deutschland und dem florentiner Kabinet die freundschaftlichsten Beziehungen existiren, drittens Preußen an den Verhältnissen zwischen Rom und Florenz kein Interesse habe, und endlich der König Viktor Emanuel gewiß dem Papste jede Garantie geben werde, seine geistliche Autorität frei und ungesichert ausüben zu können. Das Schreiben soll in französischer Sprache abgefaßt sein. Wir halten dasselbe für unecht.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. September. Die von der hiesigen Privatbank veranstaltete Sammlung für die im Kriege Verwundeten hat bisher für die Franzosen $6027_{,27}$ und für die Deutschen $2170_{,58}$ Thlr. ergeben.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 1. Okt. Aus Kattaro wird gemeldet, daß an der türkischen Grenze gerüstet wird und türkische Schiffe in adriatischen Gewässern kreuzen. In der Suttorina sind neue Redif-Bataillone angekommen. Die Forts längs der montenegrinischen Grenze werden armirt. Man besorgt Konflikte. (Wiener „Presse".)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Oktober.

— **Der Stadtverordnetenversammlung** am 6. Oktober wohnten 32 Mitglieder bei, und war nur Hr. Mätze abwesend. Der Magistrat war durch die Herren Stadträthe Annuß, Herse, Dr. Samter vertreten. Nach Verlesung des Protokolls wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Ueber die Feststellung der Kämmereikassen-Rechnung pro 1869 referirte Hr. B. H. Asch. Die Einnahme betrug 188,618 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., die Ausgabe 150,180 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf., Bestand pro 1870 demnach 38,437 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Die Rechnung ist vom Magistrate, jedoch noch nicht von der Stadtverordnetenversammlung revidirt worden, und beschloß die Versammlung, die Revision später vorzunehmen, nachdem die Rechnung vorschriftsmäßig der kgl. Regierung im laufenden Monat zugegangen sein wird.

Betr. die Bewilligung der Kosten zur Neubeschaffung resp. Instandsetzung von Dekorationsgegenständen für das Stadttheater, theilte Hr. Nitykowski Namens der Finanzkommission ein Anschreiben des Magistrats mit, nach welchem die Dekorationen und sonstige Requisiten unseres Stadttheaters sich in so traurigem Zustande befinden, daß eine Renovirung der alten und Anschaffung von neuen Dekorationen dringend geboten erscheint. Da die Mittel des Theateretats für dieses Jahr bereits zu baulichen Reparaturen verausgabt sind, und ebenso die disponiblen Mittel für das nächste Jahr zu ähnlichen Zwecken verwendet werden sollen, so hat der Magistrat beantragt, 194 Thlr. zur Reparatur alter Dekorationen und 428 zur Anschaffung von neuen zu bewilligen, und hat sich die Majorität der Finanzkommission diesem Antrage angeschlossen. Hr. Schmidt machte darauf aufmerksam, daß vor nicht geraumer Zeit neue Dekorationen angeschafft worden seien, mit denen jedenfalls sehr sorglos umgegangen sein müsse; wünschenswerth sei es, daß der Magistrat für sorgfältigere Behandlung der Theaterdekorationen Sorge trage, resp. einen geeigneteren Raum zur Aufbewahrung derselben anweise. Schließlich wurde der Antrag des Hrn. Andersch angenommen, 194 Thlr. zur Reparatur der alten Dekorationen zu bewilligen, dagegen die 428 Thlr. für Neuanschaffungen unter den obwaltenden Zeitverhältnissen abzulehnen.

Betr. die Wahl eines Mitgliedes zur Direktion der Gas- und Wasserwerke theilt Hr. R. Asch mit, daß an Stelle des Herrn Apotheker Pfuhl ein neues Mitglied in die Direktion zu wählen sei, und beschloß die Versammlung, Hrn. Pfuhl wieder zu wählen.

Ueber die Reorganisation des Pfleglingswesens referirte Hr. B. Jaffe. Der Magistrat ist den von der Versammlung in der vorigen Sitzung beschlossenen Zusätzen, resp. Abänderungen des Reorganisationsentwurfes beigetreten, mit Ausnahme des § 3, nach welchem die Frauen als Waisenpflegerinnen obligatorisch herangezogen werden sollen und der aus diesem Prinzip sich ergebenden Schlußbestimmung des § 12, weil „1) die Frauen in unserer Gesetzgebung zum Theil der juristischen Selbstständigkeit entbehren und in der rechtlichen Gewalt ihrer Ehemänner und Väter stehen; 2) die Bestimmungen der Städteordnung der regulativmäßigen Verwendung der Frauen im Kommunaldienste, unter Fixirung ihrer Rechte und Pflichten nicht zur Seite stehen; 3) den Kommunalbehörden eine Disziplinargewalt über die Frauen nicht zusteht und ohne eine solche bei der obligatorischen Zuziehung der Frauen eine geordnete Verwaltung nicht bestehen könnte; namentlich aber 4) weil die obligatorische Verwendung der Frauen innerhalb unserer hiesigen, nach Nationalitäten, Religionen und Konfessionen gespaltenen Bevölkerung zu Inkonvenienzen zweifelsohne führen würde." Doch verkennt der Magistrat durchaus nicht, wie wohlthätig die Frauen in ihrer Stellung als Waisenpflegerinnen wirken könnten und glaubt, daß durch die Schlußbestimmung des § 3 der Vorlage, nach welcher die Stadt-Waisendeputation berechtigt ist, Frauen zur Beaufsichtigung der Waisen heranzuziehen, die Möglichkeit geboten sei, die Thätigkeit qualifizirter Frauen in vollem Maße für die Zwecke der Waisenpflege auszunutzen, ohne die Frauen zu untergeordneten Organen der Waisenverwaltung herabzudrücken. — Die Finanzkommission hat beschlossen, ohne die rechtlichen und thatsächlichen Bedenken des Magistrats zu theilen, auf die obligatorische Betheiligung der Frauen zu verzichten, um dem schleunigen Inkrafttreten des Regulativs, welches so viele vortheilhafte Änderungen enthalte, kein Hinderniß zu bereiten. Doch empfiehlt die Kommission der Versammlung aus diesem Anlaß, zu beschließen, daß dieser Verzicht nur im Vertrauen darauf geleistet werde, daß der Magistrat auch ohne verpflichtende Bestimmung des Regulativs qualifizirte Frauen als Waisenpflegerinnen verwende, und darüber bei Vorlegung der Etatsentwürfe Bericht erstatte. Die Versammlung beschloß demnach auf Antrag der Finanzkommission, den § 3 des Regulativs gemäß dem Magistratsentwurfe herzustellen und den Schlußpassus folgendermaßen zu formuliren: „Die Stadt-Waisendeputation ist berechtigt und wird es sich nach aller Thunlichkeit angelegen sein lassen, Frauen an der Beaufsichtigung der Pfleglinge und besonders der nicht schulpflichtigen Kinder sowie der schulpflichtigen Mädchen zu betheiligen." § 4 wurde demgemäß nach dem Magistratsentwurfe wieder hergestellt und den Waisenpflegern in eigenen Sachen bei Sitzungen beschließende Stimme zugestanden. Die §§ 5, 8, 9 und 12, 1 wurden gleichfalls nach dem Magistratsentwurfe hergestellt, und dem § 12 folgender Passus (2) zugefügt: „Welche Aufsicht und Fürsorge den, dem Dienstbotenstande sich widmenden Mädchen von vollendetem 14. bis 18. Lebensjahre gewählt werden solle, wird späterer Bestimmung vorbehalten." Auch wurde nach dem Kommissionsantrage beschlossen, den Magistrat aufzufordern, auf Grund der gesammelten Erfahrungen in der Richtung dieser Bestimmungen nach Ablauf von zwei Jahren mit einer Vorlage vorgehen zu wollen. Was endlich die Beschäftigung der Pflegekinder außer den Schulstunden betrifft, so beschloß die Versammlung nach längerer Erörterung, daß die Kinder nur zu leichteren, häuslichen Arbeiten seitens der Pflege-Eltern verwendet werden sollen.

Betr. die Bewilligung der Mittel zur Unterstützung der Angehörigen einberufener Reserve- und Landwehrmannschaften theilte Hr. Bielefeld mit, daß in Folge der Mobilmachung die Kommune verpflichtet sei, eine sehr bedeutende Anzahl von Familien eingezogener Reservisten und Landwehrmänner zu unterstützen, so daß gegenwärtig pro Monat 1812 Thlr. an 913 Familien gezahlt werden. Die Versammlung beschloß gemäß dem Antrage des Magistrats nachträglich diese Mittel aus Tit. 19 des Extraordinariums im Kämmereikassen-Etat zu bewilligen.

Die Wahl des ersten Bürgermeisters war bekanntlich in der Sitzung am 2. September (nicht 28., wie es im Morgenblatte heißt) bis zur nächsten Sitzung vertagt worden. Nach Mittheilung des Vorsitzenden, Hrn. Pilet, hat unterdessen Hr. Landrath Feige seine Bewerbung zurückgezogen, und Hr. Bürgermeister Kohleis unter dem 4. Oktober (Dienstag) seine Bewerbung mit Hinweis auf seine bisherige 6jährige Amtsführung im Dienste der Kommune Posen eingereicht. Außerdem ist ein von 15 Mitgliedern der Versammlung unterzeichneter Dringlichkeitsantrag eingereicht worden, in Anbetracht der geringen Anzahl von Bewerbern, welche sich gemeldet hätten, die Wahl auf 4 Monate zu vertagen, und ein neues Konkurrenz-Ausschreiben zu erlassen. Gegen diese Vertagung der Wahl sprachen sich die Herren Nitykowski, Mützel, S. Jaffe und B. Jaffe aus, und hoben dabei vornehmlich hervor, daß 6 Monate vor Ablauf der Amtsperiode des bisherigen ersten Bürgermeisters (Ende April 1871), die Neuwahl erfolgen müsse, und daß, falls dies nicht geschehen sei, die k. Regierung die Berechtigung habe, einen Kommissarius zur Verwaltung der erledigten Stelle zu ernennen. Hr. Andersch beantragte, falls der Vertagungsantrag zum Beschluß erhoben würde, die Genehmigung der k. Regierung dazu einzuholen. Die Versammlung schritt darauf zur Abstimmung. Der Vertagungsantrag wurde mit 18 gegen 14 Stimmen abgelehnt, und waren damit gleichzeitig die Anträge auf Erlaß eines Konkurrenz-Ausschreibens und auf Einholung der Genehmigung der k. Regierung zur Vertagung gefallen. Es wurde alsdann die Wahl vorgenommen. Von 32 Stimmen fielen 16 auf Hrn. Bürgermeister Kohleis, während 16 Stimmzettel unbeschrieben waren, und erklärte darauf der Vorsitzende, daß Hr. Kohleis hiermit zum ersten Bürgermeister gewählt sei.

— Vom Kriegsschauplatze ist uns ein Brief zugestellt worden, welcher deutlich zeigt, wie sehr auch die Soldaten polnischer Nationalität vor Begierde brennen, gegen die Franzosen zu Felde zu ziehen. 7 Kanoniere, welche zu der Festungskompagnie des 5. Artillerie-Festungs-Regimentes in Graudenz eingezogen waren, richteten an den Prinzen Friedrich Karl folgendes Schreiben, welches wir hiermit im Originaltexte wiedergeben:

Wir haben eine Bite an Seine königliche Hoheit; ist uns sieben Mann, welche haben gekempft schon zweimal fir unser Veterland, das ist 1864 u. 66 und dises Jahr driten mal; wir gehen sehr gern, und wir wolen unser leben auslegen fir unser König und Vaterland und haben wir uns gemeld, in Feuer mitgehn; schon fier Wochen das meldung ist angetragen, bis heute aber ist nichts zu hören. Dadurch schreiben wir an Seine königliche Hoheit, warum werden wir geschont; wir haben keine Kinder und keine frau, und wir kennen ins feld zihen und in feuer; auch sind alter landwer, da maken die zurickbleiben; wir dinen 10 Jahr seit 1860, 61 und sind wir gekomen zum Festungs-Artylerie, und davon ferstehen wir gar nichts, weil wir felt-Artyleristen, vom Festung wisen wir wenig, und leuten ist zuviel. Wir biten Seine königliche Hoheit, da unsere Bite nicht abgesagt wurde, daß wir kenen driten mal kemfen fir unser König und Vaterland, und daß wir wirden auch par franzosen erwergen kenen. Wir gratuliren, das Seine königliche Hoheit noch dise woche nach Paris einrücken kan, und das wir auch unsere kameraden werden helfen kenen.

Braver und treue Soldat seines Königs und dem Vaterlande, dritte Festungs Kompagnie niederschlesische Artylerie Regiment Nr. 5. Festung Graudenz.

(folgen die 7 Unterschriften).

Wie verlautet, ist es nun durch den Prinzen Friedrich Karl veranlaßt worden, daß die 7 kampfbegierigen Polen dem Kriegsschauplatze näher gerückt worden sind, indem sie zunächst in eine Ersatzabtheilung versetzt wurden, so daß sie gegenwärtig vielleicht schon mit dem 5. Feld-Artillerie-Regiment vor Paris liegen.

— **Militärisches.** Dilthey, Pr.-Lt. vom Westphäl. Füs.-Regt. Nr. 37. zum Hauptm. und Komp.-Chef, Hesse, Sek.-Lt. von dems. Regt. zum Pr.-Lt. befördert. Fiebig, Rittm. aggr. dem niederschl. Train-Bat. Nr. 5, als Komp.-Chef in das Garde-Train-Bat. einrangirt und für die Dauer des mob. Verh. zur Dienstl. bei dem hess. Trainbat. Nr. 11 kommandirt. Schönberg, Pr.-Lt. von der Kav. des 1. Bat. 1. Pos. Landwehr-Regts. Nr. 18., zum Rittm. bef. Cleinow, Pr.-Lt. v. 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 und kommandirt als Adj. bei dem General-Kommando des V. Armee-Corps zum überz. Hauptm. befördert. Baron, Pr.-Lt. von dems. Regt. unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef in das oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 versetzt. v. Boehn, Pr.-Lt. vom 4. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51 in das 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 versetzt. Neumeister, Hauptm. und Strasser, Pr.-Lt. von der 5. Art.-Brigade dem Stabe des Kommandeurs der Belag.-Art. vor Paris als Adj. überwiesen.

— **Dr. Larisch,** Gymnasiallehrer in Sagan, Reserve-Lieutenant im 46. Infanterie-Regiment, hat das eiserne Kreuz erhalten. Derselbe hat die Schlachten bei Wörth und Sedan mitgemacht, und befindet sich gegenwärtig in Mary le Roi bei Versailles. Wie wir erfahren, hat auch der stellvertretende Regimentsarzt des 46. Regiments, Dr. Hirschberg, das eiserne Kreuz für Kombattanten erhalten.

— **Zu dem diesmaligen Geschworenengerichte,** dessen Sitzungen gerade mit den Michaelisferien zusammenfallen, sind auch drei Lehrer hiesiger höherer Lehranstalten (der beiden Gymnasien und der Realschule), sowie der Leiter einer höheren Töchterschule hinzugezogen worden.

— **Ein Veteran.** Am Donnerstage wurde hier ein 92jähriger Veteran, Namens Kochanowski, beerdigt, welcher als polnischer Legionär die Feldzüge in Spanien und Rußland mitgemacht und dort in Gefangenschaft gerathen war. Er hat eine Wittwe hinterlassen, welche gleichfalls etwa 90 Jahre alt ist.

— **Das Aichungsbureau,** welches sich bisher in der Jesuitenstraße befand, ist zum 1. Oktober nach der Berlinerstraße Nr. 31 (im Hinterhause) verlegt worden. Dasselbe ist an den drei Wochenmarktstagen Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet, und ist während dieser Stunden der Aichmeister und Mechanikus Hr. Förster, welchem dieser Posten vom 1. Oktober übertragen worden ist, dort stets anwesend. Die Bestände des früheren Aichungsbureaus sind mit übernommen worden, und hat man demnach Gelegenheit, hier Vergleichungen zwischen älteren polnischen, bisherigen preußischen und neuesten Maßen anzustellen. Das älteste, dort vorhandene Hohlmaß bildet eine Art von kupfernem Kessel, zeigt das posener Stadtwappen und die Jahreszahlen 1696 und 1732; wahrscheinlich ist dies ein halber Korzec d. h. ungefähr ein berliner Scheffel. Ein anderes kupfernes Hohlmaß trägt die Inschrift: $^1/_2$ Korzec 1797, und stammt aus südpreußischen Zeiten. Dazu gehören einige Garniec-Maße, gleichfalls aus südpreußischen Zeiten; ein Garniec = $3^3/_8$ Quart; 32 Garniec machen ein Korzec (= 108 berliner Quart). Auch befindet sich hier die alte eiserne berliner Elle, welche früher an einer Kette am Rathhause hing. — Während diese angeführten Maße nur noch einen historischen Werth haben, wird es den gegenwärtig üblichen Maßen (Fuß, Quart, Scheffel 2c.) bald ebenso ergehen. Noch wird bei uns allgemein danach gemessen, aber bereits, und davon erhält man ein sehr klares, anschauliches Bild in dem neuen Aichungsbureau, drängt sich das Metermaß mächtig in alle kaufmännischen und gewerblichen Verhältnisse hinein und wird bald das allein herrschende sein. Man unterscheidet in einem Aichungsbureau die Kontroll-Normale und die Gebrauchsnormale. Die ersteren dienen dazu, die Richtigkeit der letzteren von Zeit zu Zeit kontrolliren zu können, während die Gebrauchs-Normale in Wirklichkeit zum Aichen benutzt werden. Da ist zunächst das Meter, bekanntlich $3_{,1862}$ Fuß lang, sehr sauber aus Messing gearbeitet, mit allen seinen Unterabtheilungen; ferner die neue Elle aus Holz, einen Meter lang, und ebenso das neue Klaftermaß, 2 Meter lang. Daneben bemerkt man die neuen Hohlmaße für Flüssigkeiten: die Kontrollnormale außerordentlich sauber aus Messing gearbeitet und abgedreht, die Gebrauchsnormale aus Kupfer mit abgedrehtem Messingrande; das neue Quart, das Litre, ist bekanntlich etwas kleiner, als das frühere Quart. Daran schließen sich die Hohlmaße für trockene Körper, die Kontrollnormale sehr sauber aus Kupfer mit Messingrand angefertigt, die Gebrauchsnormale aus sehr starkem verzinnten Blech mit abgeschliffenem Messingrande und matt geschliffenen Spiegelscheiben, um erforderlichen Falls mit Wasser messen zu können. Der neue Scheffel enthält 50 Liter, der bisherige 55; die neue Metze = 5 Liter, die bisherige nur 3, 4; auf den neuen Scheffel gehen also 10 neue Metzen. Hölzerne Hohlmaße, welche Wasser durchlassen, sollen so, wie bisher, mit Hirse und Schüttelapparat geaicht werden. — An das Hohlmaß für Flüßigkeiten schließt sich das Gewicht an; denn 1 Kubikzentimeter Wasser = 1 Gramm. Die Kontrollnormale sind aus Messing gearbeitet und vergoldet, um jede Veränderung durch Oxydation zu vermeiden, die kleineren bestehen aus Platin. 1 Kilogramm bekanntlich = 2 Pfund, 1 Ztr. = 50 Kilogramm. Da es nun seine außeordentlich großen technischen Schwierigkeiten hat, zwei Gewichte absolut gleich zu machen, so sind gewisse „Abweichungsgewichte" statthaft, so z. B. auf 500 Gramm, d. h. ein Pfund Handelsgewicht : 10 Zentigramm, d. h. also $\frac{1}{5000}$ Pfund, und auf 50 Kilogramm, d. h. 1 Ztr. : 2 Gramm, d. h. $\frac{1}{25000}$ Ztr. — Die neuen Maße, Gewichte 2c. werden nicht mehr mit dem Adler abgestempelt, sondern mit dem Zeichen des Norddeutschen Bundes : N. D. B. Das posener Aichungsamt hat außerdem die Zeichen $\frac{4}{1}$ d. h. Provinz Posen (die vierte in der Reihenfolge), Aichungsamt Posen : 1.

— **Feuerwerk.** Das zum 100jährigen Geburtstage Friedrich Wilhelms III. vom hiesigen Landwehr-Verein projektirte Feuerwerk, soll, wie uns mitgetheilt wird, nun bestimmt, Anfangs nächster Woche stattfinden. Ganz abgesehen von dem edlen Zweck, den dasselbe haben soll, dürfte das Feuerwerk auch dadurch Anziehungskraft üben, daß es das großartigste zu werden verspricht, welches Posen je gesehen hat. Mit Genehmigung der Kgl. Kommandantur findet dasselbe auf dem großen Paradeplatz vor Fort Grolmann (Wilda) innerhalb der Stadt statt und werden zu dem Ende umfangreiche Tribünen mit Sitzplätzen errichtet. Während der Pausen konzertiren zwei Musik-Chöre, zum Schluß große Schlachtmusik mit Tambour- und Hornisten, Kanonade und Kleingewehrfeuer.

— **Kanalisation.** Bekanntlich hatte das hiesige Polizei-Direktorium an den Magistrat die Aufforderung gerichtet, an der Westseite der Wilhelmsstraße einen unterirdischen Kanal zu errichten; der Magistrat, welchem die Stadtverordneten-Versammlung darin fast einstimmig beipflichtete, hatte dagegen bei der k. Regierung remonstrirt, resp. Beschwerde erhoben; diese Beschwerde war abgewiesen worden und hatte sich schließlich der Magistrat an das Ministerium gewandt. Wie verlautet, ist nun die k. Regierung aufgefordert worden, durch das Medizinalkollegium konstatiren zu lassen, ob die Anlage jenes Kanals aus Sanitätsrücksichten erforderlich ist.

— **Diebstahl.** Am Dienstage wurde ein Mensch verhaftet, welcher von einem Wagen in der Ziegenstraße eine Uhr gestohlen hatte. Es stellte sich heraus, daß der Rock, mit welchem der Dieb bekleidet war, gleichfalls fremdes Eigenthum war; einige Stunden zuvor hatte er denselben von einem Wagen auf St. Martin entwendet.

† **Fraustadt,** 5. Oktbr. [Feuer. Militärisches.] In der Nacht vom Sonntag zu Montag brannte in der Nähe des Schießhauses ein altes hölzernes Gebäude mit Strohdach, an der Schießhausstraße stehend, ab, in welchem nur Heu und altes Geräthe aufbewahrt wurde; dasselbe gereichte keineswegs der Stadt zur Zierde. — Nachdem das 58. Ersatz-Bataillon am 3. d. das hiesige Kantonnement verlassen und 1600 Mann stark nach Glogau gerückt ist, sieht unser Ort ganz verlassen aus. Zwar bringen noch die Mannschaften des 7. Regiments, welche in den südlichen, östlichen und westlichen Ortschaften des Kreises liegen und auf dem nördlich von uns gelegenen Schießstande ihre Schießübungen abhalten müssen, einiges Leben in unsere Stadt; allein alle Gewerbtreibenden wünschen wieder recht bald eine Garnison herbei.

Er. **Graetz,** 4. Oktober. [Jubelfeier. Hopfengeschäft.] Gestern wurde hierselbst das 25jährige Amtsjubiläum der Hrn. Lehrer v Cybulski aus Grąblewo, Puhz aus Słocin und Flieger aus Kobylnik von den katholischen Kollegen der grätzer Parochie im Verein mit den hiesigen Geistlichen durch ein Festessen feierlich begangen. — Im Hopfengeschäft herrscht bis jetzt noch Stille; es hat sich kein Hopfenkaufmann hier sehen lassen und sind auch von Unterhändlern keine nennenswerthen Geschäfte abgeschlossen worden. Man hofft, daß das Geschäft erst nach den jüdischen Feiertagen beginnen wird.

△ **Reisen,** 3. Oktober. [Viehmarkt.] Mit Genehmigung der kgl. Regierung wird für die Folge mit den hiesigen Jahrmärkten ein Viehmarkt verbunden sein. Der Magistrat hat dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Standgeld nicht erhoben und den Interessenten auf jede mögliche Weise entgegengekommen werden wird.

Kreis Samter, 6. Oktober. [Feuer. Schenkung.] In der Nacht zum 30. v. M. brannte in dem Dorfe Gnuszyn, 1 Meile von Pinne, die dem Eigenthümer Roy gehörige, mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune total nieder. Dieselbe wurde erst vor einem Jahre an Stelle der ebenfalls mit den Ernteerträgen niedergebrannten Scheune erbaut. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts Näheres ermittelt. Scheune und Ernte sind versichert. — Der Rittergutsbesitzer Herr Major v. Massenbach in Pinne, Besitzer der Stadt gleichen Namens, hat der jüdischen Gemeinde daselbst einen an dem jüdischen Friedhofe unmittelbar angrenzenden Bauplatz geschenkt, auf welchem nunmehr von der Gemeinde ein Wohnhaus für einen Wächter zur Ueberwachung der Gräber erbaut wird.

ǫ **Schroda,** 5. Oktober. [Theater. Straßenreinlichkeit.] Am 2. Oktober gab das deutsche und polnische Liebhaber-Theater hierselbst eine Vorstellung zu wohlthätigen Zwecken. Dieselbe war von dem Publikum aller Nationalitäten so stark besucht, daß der Huttnersche Saal gedrängt voll war. Das Entre betrug à Person 10 Sgr. Die erzielte Einnahme betrug ca. 110 Thlr. und würde noch größer gewesen sein, wenn die Distrikts-Aemter resp. der Amtsbote die Loose zum Absetzen früher erhalten hätte. Dies geschah aber erst einige Tage vor der Vorstellung. — Die hiesigen Ortsarmen, die aus der Armenkasse permanente Unterstützungen erhalten, müssen auf den öffentlichen Plätzen, in den Rinnsteinen der Kämmereigrundstücke u. drgl. den Dung, Kehricht, Schmutz u. s. w. zusammenfegen. Dieses

Neustadt b. P., 5. Oktober. [Ueberfall. Lieut. v. Oppen. †] Am Sonntag in der Nacht fuhr ein hiesiger Kaufmann nach Samter. Auf dem Wege von Pinne nach Koninko wurde er von Wegelagerern angefallen, welche aber die Flucht ergriffen, als der Angefallene, der als ein vom Truppentheil beurlaubter Rekonvaleszent sein Zündnadelgewehr bei sich führte und sich bereits auf der Reise zu seinem Regimente befand, ersteres ergriff und auf die Strolche anlegte. Diese mögen der Meinung gewesen sein, daß das Gewehr geladen sei, oder die Angst vor dem Bajonnet trieb sie in die Flucht. — Lieutenant v. Oppen, Sohn des Rittergutsbesitzers v. Oppen auf Brody, 1 Meile von hier, der bei der Erstürmung der Lünette 52 bei Straßburg verwundet wurde, ist in Folge seiner Verwundung gestorben. Sein Vater war bei seinem Tode zugegen.

ist aber nun schon bei der hiesigen Hospitalbrücke seit drei Wochen nicht geschehen, der Rinnstein ist von dem Straßendung verstopft und kann bei der Promenade in den Stadtgraben nicht ablaufen; dadurch sind so üble Gerüche an dieser Stelle entstanden, daß man froh ist, wenn man dort sobald als möglich diese Stelle passirt hat.

△ **Bromberg**, 4. Oktbr. [Leichenbegängniß. Einführung. Mißverständniß. Unfall. Feuer. Patriotische Arrangements. Theater. Uebersiedelung.] Der am 30. v Mts. erfolgte Tod des Hrn. Regierungspräsidenten Naumann hat dessen Familie tief erschüttert. Dieselbe hatte bereits alles arrangirt, um nach seiner Genesung vorläufig nach Berlin überzusiedeln. Gestern wurde in größter Stille die Leiche auf dem evangelischen Kirchhofe bestattet. — Am Sonnabend fand durch den Reg.-Kommissar Hrn. Regierungsrath Röbbele die Einführung des neuen Beigeordneten Hrn. Gerichts-Assessors Schlingmann statt; gleichzeitig die Bestallung von 4 gewählten Stadträthen durch den ersten Bürgermeister Hrn. Boie. Abends fand in Moritz' Hotel ein Souper statt, an dem mehrere Stadtverordnete und Herr Landrath v. Oertzen Theil nahmen. In unser Nachbarstädtchen Mroczen ist durch ein Mißverständniß ein Telegramm aus Nakel an den dortigen evangelischen Pfarrer gelangt, welches den Einzug unserer Truppen in Paris anzeigte. Der Herr Pfarrer verkündete diese Freudenbotschaft von der Kanzel und das Städtchen jubilirte an diesem Tage in patriotischer Weise. Erst später stellte sich heraus, daß die Kapitulation von Straßburg damit gemeint war. — Heute Abend, beim Rangiren der Eisenbahnwagen auf dem Geleise vor dem Empfangsgebäude des Bahnhofes wurden die Pferde des dem Fuhrherrn Heise gehörigen Omnibus überfahren. — Heute Vormittag brach in der Neuhöferstraße Nr. 16. Feuer aus. Außer der freiwilligen Feuerwehr waren der erste und zweite Bürgermeister nebst mehreren Stadträthen zur Stelle. Das Feuer wurde bald gelöscht, doch ist der Schaden nicht unbeträchtlich. — Der Oberfeuerwerker Pielsch (Beamter der Kgl. Ostbahn, z. Z in Königsberg eingezogen) veranstaltet Mittwoch im Peter'schen Garten ein großes Feuerwerk. Der Ueberschuß des Ertrages fließt dem hiesigen Kriegs-Hilfs-Verein zu. Zum Besten des Naturalien-Vereins findet künftigen Dienstag eine nochmalige theatralische Dilettanten-Vorstellung im Stadt-Theater statt. — Herr Direktor Edelstein aus Kolberg kündigt an, daß er die Winter-Saison am Sonntag den 16. Okt. eröffnen wird. — General z. D. v. Witzleben ist von hier nach Potsdam verzogen.

Bromberg, 6. Oktober. Nach weiteren Mittheilungen haben das Eiserne Kreuz erhalten: Premier-Lieutenant und Adjutant des 21. Infanterie-Regiments Herr Werckmeister, Lieut. v. Stein im 43. Infanterie-Regiment, ein Sohn des hier verstorbenen Oberforstmeisters v. Stein, Lieut. von der Reserve, Referendar Graf, ein Sohn des Herrn Oberregierungsrath Graf hierselbst. (Br. Z.)

△ **Bromberg**, 6. Oktober. [Eisenbahnbau. Feuerwerk. Theater.] Der Eisenbahnbau nach Inowraclaw schreitet von Tag zu Tag sichtlich vor. Die Mauerarbeiten bei den Viadukten über die Wilczaker Straße, Promnadengang der 6. Schleuse, über den Kanal, Ostbahn, berliner Chaussee und Czyskowoer Mühle sind soweit fertig, daß bereits ein Schienennetz darauf liegt und Baumaterial darüber angefahren wird. Auf der Schubiner Chaussee am Zollhause zu Biedaczkowo wird bereits mit einer Lokomotive das Baumaterial über Strzyszek, Orlowo bis Inowraclaw befördert. Der frühere Vergnügungsort Okollo-Garten wird zum Güter-Bahnhof eingerichtet. Durch den Transport der Materialien hat leider die neue Schubiner Chaussee gelitten. Die ganze Straße bis zum Uebergang der Bahn ist voller Löcher. — Das gestern stattgehabte Feuerwerk von dem Oberfeuerwerker Pietsch aus Königsberg war so mangelhaft besucht, daß der Betrag für das Feuerwerk gar nicht, und für die Tageskosten der Entrepreneur noch 3 Thaler aus seinen eigenen Mitteln hat zulegen müssen. — Am 16. beginnen die Vorstellungen der Edelheimschen Truppe im Stadttheater. Was uns mißfällt, ist, daß Hr. Edelheim uns keine ganz neue Gesellschaft vorführt, vielmehr sind eine Anzahl bekannter Mitglieder aus der Sommersaison von ihm engagirt. Orchester haben wir auch nicht, da die Beamtenkapelle erst Abends von 8 Uhr zur Disposition steht. Eine Kapelle aus der französischen Armee, deren jetzt recht viele in Preußen sind, würde uns aus manchen Verlegenheiten helfen können. In unserer Nachbarstadt Graudenz ist eine vorhanden und soll fleißig Konzerte geben. Die Blattnersche Schauspieltruppe in Thorn hat am Sonntag die Bühne mit: „Wie gehts dem König" eröffnet.

H. **Chodziesen**, 6. Oktober. [Vorarbeiten zur Posen-Kolberger Eisenbahn. Selbstmord.] Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, hat der Handelsminister den Beginn der Vorarbeiten zur Bahn, welche Posen direkt mit der Ostseefestung Kolberg verbinden soll, genehmigt. Für uns ist die endliche Inangriffnahme des so lange besprochenen Unternehmens von doppelter Bedeutung, da uns damit zugleich die bis jetzt so sehr vermißte Telegraphenleitung zu Theil wird. Die Linie soll, wie man allgemein hofft — entgegen einem früheren Strousbergschen Projekt, das die Bahn eine Meile seitwärts unserer Stadt führen wollte — dicht an unserem Orte vorbeigehen und von Schneidemühl nach Uszcz, Chodziesen, Budzyn, Rogasen u. s. f. führen. — Gestern Abend hat sich der Tagelöhner N. hier durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Lange Krankheit und in deren Gefolge große Noth sollen die Motive zur That gewesen sein. Alle Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos.

E. **Exin**, 4. Oktober. Zu Ehren des bisherigen Direktors des hiesigen kath. Lehrerseminars, Lc. Speer, welcher an die Spitze des posener Seminars berufen ist, wurde vor einigen Tagen von Polen und Deutschen ein festliches Mittagsessen veranstaltet, bei welchem der gerade an jenem Tage nach fünfwöchentlicher Abwesenheit auf dem Kriegsschauplatze zurückgekehrte Seminarlehrer Hr. Kielczewski, welcher Lebensmittel nach Metz eskortirt hatte, seine Erlebnisse in lebendiger Weise schilderte. Alle Anwesenden, Polen wie Deutsche, stimmten darauf freudig „Die Wacht am Rhein" an. Am Sonnabend hielt Hr. Speers in der Aula des Seminars vor den versammelten Lehrern und Schülern der Anstalt seine Abschiedsrede. Ein Lied, welches Hr. Kielczewski zu diesem Zwecke in Musik gesetzt hatte, beschloß die erhebende Feier.

x. **Wongrowiec**, 4. Okt. [Plötzlicher Tod.] Am 29. v. M. wurde in der zur Herrschaft Pawlowo bei Schocken gehörigen Forst der herrschaftliche Waldwärter todt auf seinem Gewehre liegend im Walde gefunden. Derselbe war des Morgens behufs Beaufsichtigung des ihm anvertrauten Reviers von Hause fortgegangen. Unweit der Leiche soll ein frisch erlegter Fuchs gelegen haben. Da an der Leiche keine Spuren von Gewalt oder sonstige äußere Verletzungen sichtbar waren, so hat die Beerdigung stattgefunden, nachdem eine Gerichtskommission den Thatbestand an Ort und Stelle festgestellt hatte.

Den **Verlust-Listen Nr. 73, 47 und 75** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und derjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Gefecht von Beaumont bis Mouzon am 30. August 1870.

Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 31.

Peter Jaczinsky aus Stelic, Kr. Kröben. V. unb.

Gefecht bei Beaumont am 30. August 1870.

Schleswig-Holsteinsches Füsilier-Regiment Nr 86.

Oberst v. Horn. L. v. S. in d. l. Brust. Lieut u. Adjutant Lichtenstein. T. S. d. d. Kopf. Sek. Lt. Solms. T. S. d. d. Brust. Hauptm. v. Maliszewski. L v. S d. d. r. Oberschenkel. Pr. Lieut. v. d. Trenck S. v. S. d. d. Oberschenkel. Sek. Lieut. v. Veltheim. L v. 2 Schüsse in d. r. Arm. Sek. Lt. v Milstrieh. L v. S. in d. l. Arm. Sek. Lieut. Becker. L. v. S. in d. l. Oberarm. Sek. Lieut. Schneider. L. v. S. in d. r. Unterarm. Oberstlt. Hasse. T. 1 S. in d. Unterleib, 2 S. in d. l. Wade. Im Laz. zu Beaumont am 31. Aug. 1870 gestorben. Pr Lt. v. Clausewitz. L. v. Streifsch. am r. Oberschenkel. Johann Martin Ueberfeld aus Lafnitz, Kr. Fraustadt. Verw. unb. Laz. Beaumont. Pr. Lt Fahrenkamp aus Minden. L v. S. in d. l. Unterarm. Laz. Beaumont. Sek Lt. v. Tonat aus Halle. S. v. S. in d. l. Schulter. Sek. Lt. Heyland aus Weißenfels. L. v. S. d. d. r. Hand. Laz. Beaumont. Sek. Lt. Oberüber. L. v. 2 Streifs. r. Oberschenkel u. 1 Streifsch. r. Schulter. Laz. Beaumont. Sek. Lieut. Seffner aus Merseburg. L. v. S. im l. Oberschenkel. Laz. Beaumont. Sek. Lt. Teltz. S. v. S. im Hals. Laz. Beaumont. Sek. Lt. Garcke aus Wittgendorf, Kr. Zeitz. L. v. S. in d. r. Dickbein. Laz. Beaumont. Pr. Lt. Hinnius. L. v. Streifsch. am Kopf. Laz. Beaumont. Sek. Lt. v. Keiser. S. v. Granatspl. im r. Oberschenkel. Laz. Beaumont.

Gefecht bei Mars-la-Tour am 16. August 1870.

Schleswig-Holsteinsches Dragoner-Regiment Nr. 13.

Pr. Lt. Curt Rogalla v. Bieberstein aus Breslau. T. S. in die Brust. Julius Doege aus Jastrzembowo, Kr. Mogilno. Verm. Sek. Lt. v. Zychlinski aus Regenthin, Pr. Brandenburg. L. v. Stich in d. Arm. Befindet sich bei der Eskadron. Pr. Lt. v. Schaumberg aus Stargard, Prov. Pommern S. v. Hieb ins Gesicht u. in d. Nacken. Befindet sich in Privatpflege in Bingen a R. Sek. Lt. Eckhardt aus Zwiesigko, Kr. Schweinitz. L v. Beinbruch d. Sturz mit d. Pferde im Gefecht. Befindet sich in Privatpflege in Bingen a. R. Sek. Lt. Janensch aus Lindow, Pr. Brandenburg. S. v. Stich in d. Unterleib. Laz. Pont à Mousson. Pr. Lt. v Münchhausen aus Cölleda, Kr. Eckartsberga. S. v. Säbelhiebe im Gesicht, Stiche in d. r. Schulterblatt. Bei d. Eskadron. Sek. Lt. u. Reg.-Adjutant Lüttich aus Wendelstein, Pr. Sachsen. L. v. Hieb a. d. l. Arm u. Stich in d. Rücken. Beim Regiment

Gefecht vor Metz am 31. August 1870.

3. Ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 4.

Hauptmann Burrucker aus Danzig. S. v. Verw. am l. Arm und l. Bein. Sek Lieut Hellwig aus Berlin. L. v. Kontusion l. Brust. Sek. Lt u. Adj Imme. L. v. S. in d. l. Oberschenkel. Pr. Lieut v. Lettow-Vorbeck. Geburtsort unb. L. v. S. d. d. r. Unterschenkel. Sek. Lt. Orth. Geb. unb. L. v. S. d. d r. Fuß. Hauptm u. Komp.-Chef v. Kornatzki. Geb. unb. S. v. S. d. d. Kopf.

Schlacht vor Noisseville am 31. August 1870.

Sek. Lt. u. Kompagnieführer Hellwig. L v. S. ins Bein. Laz. Trier. Sek Lt. Haase. L. v.

Gefecht bei Verneville am 18. August 1870.

Magdeburgisches Füsilier-Regiment Nr. 36.

Sek.-Lt. Pabst v. Ohain. S. v. S. d. l. Schulter. Laz. Verneville. Sek.-Lt. Pinnroß aus Altona. L. v. Kontusion d. einen Prellsch. a. r. Knie. Bef. s. b. d. Komp. Sek.-Lt. v. Krogh. L. v. S. d. d. r. Fuß Laz. Verneville.

Gefecht bei Chantraine am 18. August 1870.

Prem.-Lt. Henschel. S. d. beide Hände. Laz. Oldisloe. Prem.-Lt. Braun. T. S. d. d. Brust. Hauptm. v. Unruh aus Berlin. L. v. S. d. d. r. Hacken. Laz. Chantraine. Sek.-Lt. Barthels. S. v. S. d. d. Kopf. Laz. Chantraine. Sek-Lt. Wolpmann aus Lübeck. S. v. S. a. Kopf u. Bein. Laz. Chantraine. Sek.-Lt. Dressel. L. v. S. a. r. Schulterblatt. Sek.-Lt. v. Bock. L. v. S. d. Gesäß. Hauptm. Baath aus Belendorf, Kr. Müncheberg. L. v. S. d. d. r. Oberschenkel. Sek.-Lt. Bothe aus Magdeburg. S. v. S. i. d. l. Seite u. Unterleib. Laz. Chantraine.

Gefecht bei St. Privat la montagne am 18. August 1870.

2. Garde-Regiment zu Fuß.

Gren. Christoph Nickel aus Runau, Kr. Czarnikau. L. v. Streifsch. am Kopf. Gren. Joh. Gottfr. Müller I. aus Remsko, Kr. Kosten. L. v. Sch. d. d. r. Hand. Gren. Traugott Hänschke aus Gr.-Lipke, Kr. Buk. Verw. unbek. Gren. Tadäus Kaliski aus Neuschill, Kr. Meseritz. V. unb. Gren. Paul Marison aus Pomocno Kr. Kröben. V. unbek. Gren. Jacoby Materna aus Sily, Kr. Bomst. L. v. Sch. d. d. After. Gren. Adalbert Meißner aus Slawsk, Kr. Inowraclaw. V. unb. Gren. Gottfried Dühre aus Wulke, Kr. Fraustadt. V. unb. Gren. Julius Barm aus Petermühle, Kr. Birnbaum. V. und. Gren. Anton Sellmann aus Posen. V. unb. Gren. Jacob Savniczak aus Czelnik, Kr. Schroda. V unb. Gren. Stanislans Bogalski aus Carnowo, Kr. Wirsitz. V. unb. Grend Andreas Wegenke aus Toniszewo, Kr. Wongrowitz. V. unb. Gren. Johann Cislack aus Zalesie, Kröben. Verm. Gren. Gustav Ferdinand Binder aus Schneidemühl, Kr. Chodziesen. T. Sch. d. d. Kopf. Serg. Joseph Heinze aus Lache, Kr. Fraustadt. L. v. Kontusion längs des Rückens.

Füsilier Bataillon.

Füs. Karl Fitzner aus Wilze, Kr. Bomst. T. Sch. d. d. Brust. Füs. Valentin Koprowski aus Wielowies, Kr. Adelnau. S. v. Füs. August Hermann aus Pogorzella, Kr. Posen. L. v. Streifschuß a. r. Knie. Füs. Johann Fechner aus Caudland, Kr. Fraustadt. S. v. Sch. i. Bein. Füs. Martin Labiack aus Czarnotki, Kr. Schroda. S. v. Sch. i. d. Oberschenkel. Füs. August Delke aus Czarnikau. L. v. Sch. i. r. Oberschenkel.

Vermischtes.

* **Ein junger Mann aus Namslau** in Schlesien hatte sich den schlechten Scherz gemacht und an den Kaiser Napoleon nach Kassel einen Brief geschrieben, worin er ihn wegen seiner Gefangennahme bemitleidete. Er erhielt darauf folgende Antwort in französischer Sprache:

Wilhelmshöhe, 27. Sept. 1870. Mein Herr! Der Kaiser hat den Brief gelesen, welchen Sie an ihn gerichtet. Se. Majestät war ergriffen über Ihre Ehrenbezeigung und Anhänglichkeit und beauftragte mich, Ihnen zu danken. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Der dienstthuende Ordonnanzoffizier (Unleserliche Unterschrift.)

So wird der „Bresl. Ztg." berichtet, welche versichert, daß das Original des Antwortschreibens in der Redaktion zur Einsicht vorliege.

* **Braunau**, 27. Sept. Gestern am Jahrestage der Enthüllung des Palm-Denkmals schmückten dasselbe abermals frische Kränze und drei Fahnen (schwarz-gelb, roth weiß, schwarz-roth-gold) flatterten um dasselbe. Letztere, Eigenthum der Stadtgemeinde, wurden auf Geheiß des Bürgermeisters schon am Vorabende aufgepflanzt, an welchem auch die Liedertafel bei Abbrennung eines bengalischen Feuers „Die Wacht am Rhein" vor dem Monumente vortrug. Vormittags 11 Uhr feierte das vormalige Komite zur Errichtung des Palm-Denkmals und eine größere Gesellschaft von deutsch gesinnten Männern im „Hotel Palm" diesen Gedenktag und einigte man sich hierbei dahin, daß ein „Verein" zur Erhaltung und Verschönerung des Palmplatzes sogleich gegründet werden sollte; ebenso beschloß man, eine Sammlung für die verwundeten deutschen Krieger sofort in Braunau einzuleiten. Deutschlands tiefste Erniedrigung zur Zeit der Ermordung Palm's — Deutschlands Einheit und Größe in jüngster Zeit bildeten — charakteristisch für die Stimmung in Oesterreich — reichlichen Stoff zu sinnigen Toasten.

* **Ulm**, 3. Oktober. Hier befinden sich derzeit über 300 Turkos. Einem Hrn. Lowitz, lange Zeit Prediger in Algier, der des Arabischen kundig ist und im Auftrag einer englischen Gesellschaft die Turkos besucht, ward von der Militärbehörde erlaubt, eine Ansprache an sie zu halten. Sie wurden daher zu einem Gottesdienst in einem Vorwerk der Festung kommandirt. Viele Offiziere wohnten demselben bei, um die Sache mit anzusehen. Zuerst trat ein Priester hervor, der sich unter ihnen befand, und las ein Kapitel um's andere aus dem Koran vor, aber mit so leiser Stimme, daß die Zuhörer nach und nach sich langweilten und ihm zuriefen: Hör auf, es ist genug. Da trat Hr. Lowitz vor, nahm den Koran dem Priester aus der Hand, las das erste Kapitel aus demselben vor und ließ es Satz für Satz von den Turkos nachsprechen. Das gab Leben unter ihnen, und als er hierauf eine Ansprache an sie hielt, riefen sie oft und viel, wobei sie sich neigten: Das ist wahr, ganz wahr. Am Schluß betete er und die Turkos kamen nun herbei, ihm die Hand zu küssen, wobei sie sagten: Du bist von Gott gesandt.

* **Alexander Dumas**, der in der Nachbarschaft von Dieppe wohnt, dürfte von der Krankheit, die ihn seit dem Ausbruch des Krieges heimsucht, nicht mehr genesen. Seine Tochter wird wahrscheinlich ein Asyl in England suchen.

* **Von dem Marschall Bazaine** will der „Gerichtsbote" in St. Petersburg erfahren haben, daß er von Geburt ein Russe sei. Zu Anfang dieses Jahrhunderts hätte Napoleon vier Offiziere hierher geschickt, die unter Alexander I. in russischen Dienst traten, darunter auch ein Herr Bazaine; derselbe war verheirathet, aber kinderlos und adoptirte eines Tages im Jahre 1811 ein Kind, das ihm vor die Thür gelegt wurde, und dies wäre der jetzige Vertheidiger von Metz.

* **In Warschau** hat sich dieser Tage ein Theaterskandal zugetragen. Der Schauspieler Prohazka hatte in der „Schönen Helena" die Rolle des Agamemnon zu geben und ließ es sich einfallen, vom König Wilhelm von Preußen ein Karrikaturportrait darzustellen, wobei er statt des französischen Cancan den deutschen Walzer tanzte und ein obskures deutsches Lied sang. Von dem zahlreich versammelten polnischen Publikum wurde er reichlich beklatscht, erhielt aber Tags darauf auf Befehl des Statthalters Grafen Berg die sofortige Entlassung aus seinem Engagement.

* **Aus Athen**, vom 1. Sept., wird berichtet: „Vor einigen Tagen wurde das Programm der olympischen Spiele veröffentlicht, wie sie der freigebige Gründer derselben, der verstorbene Zappas, zur Nachfeier der am 1. Oktober beginnenden griechischen Industrie-Ausstellung bestimmt hat. Als Platz für die Spiele und gymnastischen Uebungen wurde das panathenäische Stadium (Hippodrom) hergerichtet. Hier finden am 18. a. St. gymnastische Uebungen im Springen, Laufen, Werfen, Ringen, Reiten, Klettern, Faustkampf und Fechten statt, wobei altgriechische Kostüme von den Betheiligten angelegt werden; am 25. Oktober werden im Hafen des Phalerus Schwimm- und Bootskämpfe, Angriffe, Wettschwimmen und Wettfahrten und altgriechische Seemanöver abgehalten werden. Die Sieger erhalten Preise."

* **Aus Newyork und Washington** meldet der Telegraph vom 2. Oktober, daß die Ueberschwemmung der Flüsse Potomac, James und Shenandoah große Verheerungen angerichtet. In Richmond betrug der Schaden mehr als 4 Mill. Dollars; in Harpers Ferry, Virginia, gingen über 60 Menschenleben zu Grunde.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 7. Oktober.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbes. Slawski a. Komornik, Walknowski a. Czamkowo, Prondzynski a. Siemianowo, Grabinski aus Walewie, Lubienski a. Budzifzewo, v. Moszczinski a. Jestorek, Kowalski a. Witsoczka.

HOTEL DE BERLIN. Die Rentiers Jahnz a. Inowraclaw, v. Kaniewski a. Gnesen, Frau Apotheker Rehfeld a. Trzemeszno, Assek.-Beamter Zimmermann a. Stettin, Kaufm. Winzewski a. Wreschen, Studiosus Gladisz a. Gnesen, Gutsbes. Witucki a. Trzemeszno, Frau Röhl u. Tochter a. Witkowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Kennemann aus Klenka, Graf Poninski a. Dominowo, Sarazin a. Karczewo, die Kaufl. Holz und Sterly a. Berlin, Wirthsch.-Dir. Dörschlag a. Wronke, Landrath Wocke a. Posen, Geistlicher Jaworski a. Polen.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbes. v. Moszczenski a. Wiatrowo, die Kaufl. Pellens a. Berlin, Renner a. Leipzig, Lütgen a Königsberg, Schmidtchen a. Chemnitz, Augustin a. Lauban, Forstmann u. Mehlhaus a. Breslau, Dietrich a. Halle Rüdel a Erfurt.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbes. Knappe a. Sieklerki, Bieneck a. Wydzierzewice, Zimmermeister Steinbach a. Schroda, Bauführer Schulte a. Gnesen, Gutsverw. Sperling a. Wytakowice, Bürger Grellus a. Trzemeszno, Kaufm. Rosenthal a. Berlin.

(Eingesandt.)

Kritik des sprachgelehrten Pfarrers Malinowski.

In der 131. Nummer der Posener Ztg. (vom 9. Juni) ist bei Gelegenheit des besprochenen polnischen Sprachmeetings über eine Schrift des Pfarrers Lic. Choinski „ein Wort über die polnische Sprache" lobend geäußert worden, sie enthalte „eine Menge geistvoller Bemerkungen über den Geist der polnischen Sprache." Ein ähnliches Lob wurde der Schrift zu Theil nicht nur seitens eines „verdienstvollen polnischen Litteraten" (im „Dzien. Poz" vom 4. Juni) sondern auch von Seiten des Koryphaeen der polnischen Wissenschaft Dr. Libelt (in dessen Rede beim Sprachmeeting).

Nichts weniger aber als lobend äußert sich über selbige Schrift der Pfarrer Malinowski in seiner jüngst erschienenen Gegenschrift „Kritische Bemerkungen u. s. w.", deren Inhalt uns leider belehrt, daß der Schrift der Titel „unbegründete Schmähschrift" einzig ansteht.

Die Schrift, so meint der Verfasser, wimmelt von „Unsinn, grober Unkenntniß der elementarsten Sachen, Stupidität, Ungelehrigkeit, Eitelkeit, Eigendünkel Anmaßung und Verwegenheit", mit welchen dem „jungen" Gegner ins Gesicht geschlagen wird, welche aber nicht bewiesen werden. Der Pfarrer Malinowski will den Pfarrer Lic. Choinski noch einmal an die „Schulbank" gebannt wissen (Pfarrer Choinski hat den akademischen Grad ist Mitglied der asiatischen sprachwissenschaftlichen Gesellschaft von Paris und Mitglied der polnisch-orthographischen Kommission zu Posen) — des Licentiaten Schrift wird für „leeres Geschwätz" erklärt, — ja auf ganze zuwider legende Sätze antwortet der Pfarrer Malinowski mit der polnischen Fabel: „Es frug der Dumme den Klugen, was nützt der Verstand?" Aehnliche Schmähungen sind allzu oft in den „kritischen Bemerkungen" anzutreffen.

Daß sich der Pfarrer Malinowski durch Haß und Geringschätzung des mißverstandenen Gegners blindlings hinreißen ließ, liegt klar am Tage. Von Kritik ist hier keine Rede, es ist der empörendste Angriff der Persönlichkeit. Seit Jahren mögen wohl derartige „kritische Bemerkungen" nicht zu Tage befördert worden sein. Der Kritiker hat sich selbst das Urtheil gesprochen.

Es sei bemerkt, daß Lic. Choinski in seiner erwähnter Schrift in keiner Stelle dem Pfarrer Malinowski zu nahe getreten ist, die Widerlegung der entgegengesetzten Meinung pragmatisch durch Gründe durchführte, ja sogar das volle Verdienst eines gelehrten Sprachforschers dem Pfarrer Malinowski zugestand.

Nachtrag.

München, 6. Oktober. Der Erzbischof erhebt in einem Hirtenbriefe Protest gegen die Uebergriffe der weltlichen Macht, beklagt den Verlust des Kirchenstaates und fordert zum Gebete für den Papst auf. Der König hat tausend Thaler für Straßburg gegeben. Am Sonntag ist große Volkversammlung der Liberalen in Traunstein, wobei für die Neugestaltung Deutschlands auf Grundlage der norddeutschen Bundesverfassung agitirt werden soll.

Wien, 6. Oktober. In Pest sind heute der Fürst Karageorgiewitsch, Trifkowitsch und Stankowitsch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. — Ein in den wiener Abendblättern enthaltenes Telegramm aus London signalisirt neuerliche, von Keratry geführte und diesmal hoffnungsvolle Friedensverhandlungen.

Brüssel, 6. Oktober. Schon nennt die eben eintreffende Nummer der „Liberté" die ihr aus Tours zutelegraphirte, von hochgestellten Diplomaten herrührende Kombinationen einer kleinen bei Weißenburg Deutschland zu gewährenden Grenzberichtigung eine äußerst glückliche für Frankreich; das sei aber alles, was dieses gewähren könne. (Schl. Ztg.)

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 6. Oktober. Am 5. d. M. Patrouillengefechte der gegen Loire streifenden 4. Kavalleriedivision. 1500 Mobilgarden von der 6. Kavalleriedivision aus der Gegend von Montfort vertrieben. Vor Paris am 5. und 6. Oktober nichts Neues.

Tours, 6. Oktober. Aus Mons wird gemeldet, daß daselbst bedeutende feindliche Streitkräfte mit zahlreicher Artillerie eintreffen. Pacy sur Eure und Vernon sind nach kräftigem Widerstand der Nationalgarden besetzt worden.

Brüssel, 6 Oktober. Dem „Etoile" zufolge wurde ein Bataillon Carabiniers nach Beverloo gesandt, weil unter den Gefangenen Befreiungsabsichten erkennbar werden. Die nöthigen Maßregeln sind ergriffen und unter die Garnisonen vertheilt worden. „Etoile" meldet, daß Truppenbewegungen im Hennegau und von Antwerpen nach der Grenze zu stattfinden. Alles deutet darauf hin, daß die Grenze neuerdings stark bewacht wird. Diese Maßregeln sollen mit der Belagerung von Mézières und Recroi durch die Preußen zusammenhängen. — Dem „Journal de Bruxelles" zufolge beabsichtigen die Jesuiten Rom zu verlassen.

Bekanntmachung.

Es soll der Neubau eines evangelischen Schul- und Küsterhauses hierselbst ausgeführt und qu. Bau in Entreprise vergeben werden.

Die Kosten hierfür sind incl. Hand- und Spanndienste, welche im Gelde vergütigt werden, auf 2811 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. veranschlagt.

Zur Austhuung dieses Baues im Wege der Minuslicitation haben wir auf

Donnerstag den 27. Oktbr. c.
Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Magistrats-Bureau Termin anberaumt, zu welchem wir Bietungslustige mit dem Bemerken einladen, daß der Anschlag nebst Zeichnung und die Licitations-Bedingungen während der Dienststunden im Magistrats-Bureau eingesehen werden können.

Santomyśl, den 1. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 1064 eingetragene Firma **W. Siemianowski** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 30. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Im Dominium **Broniszewice** sind 900 edle Kirschen- und Birnbäume, 1000 Stück Pappeln, 20,000 Stück Wildlinge durch den Gärtner **Urbanski** zu verkaufen.

Pleschen, den 4. Okt. 1870.

Der Verwalter
der v. Baranowska'schen Konkurs-Masse
Rechtsanwalt Meyer.

Annonce.



Eine schöne dreigängige Wasser- und Brettschneidemühle mit höchst bedeutender Wasserkraft, Wald, Land ꝛc., in der besten und vortheilhaftesten, ganz deutschen Gegend der Provinz Posen, unweit eines schiffbaren Flusses und einer Stadt, ist mit allem Zubehör (sämmtlich in gutem Zustande) für einen soliden Preis zu verkaufen.

Offerten ohne Einmischung eines Dritten werden in der Expedition dieser Zeitung franco erbeten.

Brust- und Lungenleiden,

namentlich Tuberculose, Magen- und Darmcatarrh, Körperschwäche, Husten heilt die

Kumys-Heil-Anstalt in Charlottenburg.

Nach außerhalb prompter Versandt.

Ich wohne jetzt im neuen Hause des Herrn Landraths *Hagen*.

Schroda, den 5. Oktober 1870.

Dr. Eckert.

Die Zeichnenschule für Handwerker

eröffnet am Montag den 10. Oktober Abends 6 Uhr den Wintercursus. Anmeldungen nimmt Herr Zeichnenlehrer **v. Jaroczynski,** Graben 32, entgegen.

Der Vorstand
der Polytechnischen Gesellschaft.

Junge Leute, die in Berlin das Geschäft erlernen oder studiren wollen, finden eine gute Pension bei Frau ***Friederike Lasch*** geb. ***Davidsohn,*** Berlin, Dragonerstraße 22, Parterre.

Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr ***Marcus Levysohn*** in Posen, Breitestraße 13.

☞ **Pensionaire** ☜
finden in der Nähe des Gymnasiums und der Realschule freundliche Aufnahme Ferien ab gerechnet. Das Nähere in der Exp. dies. Ztg.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zur schnelleren Besorgung der bestellten **Putz-Sachen** eine

Direktrice

engagirt habe und bitte mich mit Bestellungen, welche ich verspreche zu den solidesten Preisen auszuführen, zu beehren.

Kosten, den 3. Oktober 1870.

Hulda Hoffmann.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich außer meinem Geschäft

Kl. Gerberstraße 9

noch ein **zweites Geschäft**

St. Adalbert 40.

im Hause des Herrn Rogozinski errichtet habe und indem ich mein Lager von

Bieren, Getränken, Kolonialwaaren und Cigarren

in feinster Waare zu reell billigen Preisen empfehle, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
J. Dullin.

Seit dem 1. Oktober befindet sich meine **Strohhut-Fabrik St. Mart. 86,** gegenüber dem Kozmianschen Institut (früher Hotel de Vienne)

Hahn, 86, St. Martin 86.

Mein Comptoir und Niederlage befindet sich von heute ab

Gr. Gerberstr. 32

im Hause des Herrn Max Neufeld.

Simon Salz.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt Wronkerstraße 24 im Stęszewskischen Hause, früheren Rabbowschen Mehlladen

Jeanette Töplitz.

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute ab

Gr. Gerberstr. 32,

im Hause des Destillateur Herrn ***Max Neufeld.***

Jacob Salz.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäftslokal von Wilhelmsstraße 16 nach

Sapieha-Platz 1,

in das Grundstück des Brauereibesitzer Herrn **Reimann** verlegt habe, und bitte das stets gehegte Vertrauen auch meiner neuen Lokalität angedeihen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll
A. Frankowski.

Einem geehrten Publikum erlaube mir mitzutheilen, daß ich meine Wohnung von Wilhelmsstr. 17 nach Halbdorfstr. 32b. verlegt habe und nach wie vor alle in dieses Fach schlagende Artikel aufs Pünktlichste anfertigen lassen werde.

Achtungsvoll
Wilh. Dümn,
Schmiedemeister.

Meine Bäckerei habe ich von St. Mart. 3 nach Breslauerstr. 35 verlegt. Dieses meinen geehrten Kunden zur Nachricht.

G. Specht,
Bäckermeister.

Vom 1. Oktober c. ab befindet sich unser Comtoir

Sapiehaplatz Nr. 2.
J. Stefański & Co.

Ein kräftiger Fuchswallach

ist zu verkaufen. Näheres Breitestraße 10 in der Eisenhandlung.



Ein junger engl. **Sprungbär** ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn

Saly Raphael, Kl. Gerberstr. 9.

Eine fast neue Flügel-Stubenthür mit Beschlag billig zu verk. beim Maurerm. ***Ertel,*** St. Martin 4.

Starke Wagen

zum Kohlentransport ꝛc. sich eignend, sowie ein fast neues Untergestell zum Omnibus, stehen bill. zum Verkauf am Warschauer Thor Nr. 5. **J. Schneider,** Schmiedemeister.

Ein Schreibtisch

nebst Aufsatz ꝛc. ist billig zu verkaufen Kl. Gerberstr. 11, Parterre.

Novität!

Feine Holz-Cigarrenspitzen in Etui mit durch Rauch beweglichen, fein geschnitzten komischen Figurengruppen gegenwärtiger Kriegszeit offerirt, pr. Dutzend 2 Thlr. baar.

Einzelne Pieces gegen Einsendung von 10 Sgr. versende frei

Krievethal bei Waldheim i. Sachsen.

Emil Sturm jun.

Eine bedeutende Sendung neuester

Petroleum-Lampen

empfing und empfiehlt

F. Adolph Schumann
(Th. Gerhardt),
Wilhelmsplatz Nr. 3.

Eisencerat

des **Jos. Fürst,** Apotheker in Prag, heilt alle **Frostbeulen** binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 4 Sgr.
In **Posen** bei

R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße 6.

Eine tapezirte Dachwohnung bestehend aus Stube, Kammer und Nebengelaß ist sofort zu vermiethen Gr. Gerberstraße 20.

☞ Eine freundliche Wohnung für einen oder zwei Herren, mit auch ohne Möbel, ist sofort zu beziehen in der Schulstraße. Näheres Alten Markt- und Neuestr.-Ecke 70, im Cigarren-Geschäft.

Wir erlauben uns hiermit unsere

Lithographische Anstalt und Steindruckerei

zu allen in dies Fach einschlagenden gewöhnlichen und feinen Arbeiten, als: **Adreß- und Visitenkarten, Rechnungen, Quittungen, Circulairen, Wechseln, Anweisungen, Frachtbriefen, Etiquettes** ꝛc., bestens zu empfehlen und versichern durch prompte billige Bedienung und geschmackvolle Ausführung uns das Vertrauen des geehrten Publikums erhalten zu wollen.

Posen, 1870.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Lefaucheux- und Zündnadel-Jagdgewehre, Schrot- und Kugelbüchsen, Revolver, Pistolen, Terzerole, sowie **Cartouches, Jagdtaschen, Trink- und Pulverflaschen, Schrotbeutel, Jagdstühle, Zündhütchen, Patronen etc. aller Art** empfehlen zu billigen Preisen

August Klug, Breslauerstraße 3. **A. Klug jun.,** Wilhelmsplatz 4.

Unglaublich aber wahr!

Ich habe längere Zeit an einem trockenen Husten gelitten. Nachdem ich verschiedene Brust-Syrupe angewandt habe, brauchte ich den G. A. W. Mayer'schen

weißen Brust-Syrup.

Nach dem ersten Gebrauche hörte der Husten zu meiner größten Freude auf, was auch bis jetzt nach 4 Wochen noch der Fall ist. Dies bezeuge zum Wohl leidender Menschen.

Entringen in Würtemberg
den 10. Januar 1870.

Franziska Lutz.

Echt zu haben in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Melodie:
Du hast ja die schönsten Augen!

Zum Fest, habe ich die reicheste Auswahl,
In Kuchen delikatester Art
Sahntorten und Süßten ne Anzahl,
Bisquit und Mürbkuchen so zart,
Bediene recht freundlich und propper,
Bin billig und freue mich sehr,
Hab' Ihre Zufriedenheit errungen,
Sagt Leutchen, was wollt Ihr noch mehr.

Was immer bei mir ist zu suchen,
Ihr wißt's schon, doch erinnere ich hier,
Die delikatesten Eigelbkuchen,
Drum bitte ich, kommen Sie zu mir.
Um stets recht preiswerth zu haben
Und sich mit Torten und Kuchen zu laben,
Denn wir rücken dem Fest immer näher,
Sagt Leutchen, was wollt Ihr noch mehr.

S. Bamberg,
Sapiehaplatz Nr. 7 und
Breslauerstraße Nr. 21.

Fische Sonnabend Abend bei ***M. Kantorowicz,*** Breitestraße 25 im Wolkowitz'schen Hause.

Pr. Lott.-Loose: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei ***Borchardt,*** Berlin, Kronenstrasse 55.

Zur Hauptziehung 8 bis 24. Okt.
Pr. Loose 1/4 Orig. 16 Thlr.,
1/8 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. versendet das **vom Glück so oft begünstigte** Lotterie-Comtoir v. ***H. Goldberg,*** Monbijouplatz 12., Berlin.

Pr. Orig.-Lott.-Loose 4. Kl.
1/1, 1/2, 1/4, 1/8 à 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. verk. und vers. geg. Eins. des Betrags od. geg. Postvorsch. das **älteste Lott.-Comt.** von ***Schereck,*** Berlin, Breitestr. 10. Viele bedeut. Hauptgewinne fielen bereits unter meine Loose.

☞ **Lott.-Loose** 1/4 15 Thlr. (Original), 1/8 7½ Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. vers. ***Ozanski,*** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2½ Sgr.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

Drei anständige Herren suchen ein möblirtes Zimmer als Schlafstelle. Adressen nebst Preisangabe abzugeben Wasserstraße 11, Parterre.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör ist sogleich zu beziehen Berlinerstraße 14.

Pferdestallungen und Remise

sind sofort zu vermiethen St. Martin 58. Näheres bei ***Manheimer,*** Administrator, Gr. Gerberstr. 18.

Ein beider Sprachen mächtiger **Hofbeamter** findet auf dem Dominium ***Chapo...*** bei Kuślin eine Stelle. Gehalt 100 Thlr. Näheres daselbst.

Das landwirthschaftliche Bureau in Berlin empfiehlt sich den hohen und verehrlichen Gutsherrschaften zur kostenfreien Zuweisung tüchtiger Wirthschafts- und Forst-Beamten, auch Gärtner, Brauer, Brenner ꝛc. ergebenst.

Auch können sich wieder gut empfohlene Bewerber, welche in anderen Provinzen Stellen suchen, brieflich mit genauen Angaben melden. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Joh. Aug. Goetsch, Bureauvorsteher, Berlin, Rosenthalerstraße 14.

Für mein Destillations- u. Materialgeschäft suche ich einen jungen Mann, der deutsch und polnisch spricht, mit der Destillation vertraut ist und in der Buchführung einige Routine besitzt, zum **sofortigen** Antritt.

Bei freier Station 150 Thlr. pro anno.

J. D. Knoll.
Grätz.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen

Inspektor.

Oclowo bei Ludom, Kreis Obornik.

v. Nathusius.

Ein Buchhalter

wird gesucht für ein Kolonial- und Agenturgeschäft. Sofortiger Antritt. Briefe poste restante **Posen** Chiffre ***W. # 101.***

Mehrere
tüchtige Schriftsetzer
finden sofort Engagement bei

W. Decker & Co.
Posen.

Einen Commis
mit der Cigarrenbranche vertraut und einen Lehrling sucht die Cigarrenhandlung Wilhelmsplatz 10.

Für meine Buchhandlung suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung

Ernst Rehfeld.

Une Française

très-bonne pianiste et sachant enseigner sa langue (au besoin aussi l'allemand) désire se plac. ds une fam. ou ds. un institut. S'adr. à Mme. de Marné 7 Enke-Platz Berlin.

Eine junge (gebildete) Dame, fähig als Hausverwalterin, Gesellschafterin oder Erzieherin zu fungiren, in allen Handarbeiten fertig, sehr gute Zeugnisse hat, sucht Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Verloren

eine schwarze Hühnerhündin. Abzugeben gegen Belohnung Gr. Ritterstraße 16, eine Treppe.

Waisenmädchen-Anstalt.

Die Verloosung der Gegenstände, welche wohlthätige Freundinnen und Freunde der Waisen zu einer Lotterie zum Besten der unter unserer Verwaltung stehenden Waisenmädchen-Anstalt geschenkt haben, soll

Sonnabend d. 22. d. M.,

von 10 Uhr Vormittags an, im Ständesaal des hiesigen königlichen Regierungsgebäudes stattfinden. Drei Tage vorher, den 19., 20. und 21. d. M. werden die Geschenke zu gefälliger Ansicht in demselben Lokale ausgestellt und Loose zum Preise von 7½ Sgr. daselbst zu haben sein. Obwohl in der gegenwärtigen schweren Kriegszeit die Wohlthätigkeit so vielfach in Anspruch genommen wird, hoffen wir dennoch vertrauensvoll, die geehrten Freundinnen und Freunde unserer Anstalt werden zur Unterstützung derselben auch jetzt, wie in den früheren Jahren, durch Gewährung von geeigneten Gegenständen zur Verloosung und Abnahme von Loosen gütigst beitragen wollen.

Die zu gewährenden Geschenke bitten wir ergebenst, bis zum 18. d. M. an uns zu befördern.

Posen, den 6. Oktober 1870.

Die Damen des Vorstandes
der Dr. Jacob'schen Waisenmädchen-Anstalt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 9. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Sonntag den 9. Oktober, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Nachmitt. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 9. Oktbr., Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier. — 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Freitag den 14. Oktober, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 9. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Schlecht. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

Abends ½8 Uhr täglich Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. Sept. bis 6. Okt.: getauft: 8 männliche, 6 weibliche Pers., gestorben: 10 männliche, 4 weibl. Pers., getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Becker,
Theophil Ehrich.
Neustadt b. Pinne. Uchorowo

Entfernt von den Seinen starb am 30. v. M. nach schweren Leiden unser braver Sohn und Bruder **Wald. Seifert** an seinen am 18. August bei Gravelotte erhaltenen Wunden. Sein Wunsch, in der Heimath zu sterben, konnte verstümmelungshalber nicht geschehen. Er ruht somit in fremder Erde! Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Heute früh 7 Uhr starb unser liebes **Clärchen,** 5 Jahr 4 Monat alt, nach schweren Leiden am Scharlach.

Volmert, Postexpedient, und Frau.

Anzeige.

Das Begräbniß der Geheimen Justizräthin **Pauline Zeisek** geb. **Weißleder** findet um 3 Uhr Nachmittags den 8. Oktober 1870 statt. Dies zeigen noch an

Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag, den 7. Oktober. Zweites Auftreten der Salotänzerin Fräulein **Hilda Nilson. Alessandro Stradella** Romantische Oper in 3 Akten von F. v. Flotow.

Sonnabend den 8. Oktober. Wegen Vorbereitung zu **„Heydemann & Sohn"** kein Theater.

Sonnabend den 8. d. M. zum Abendbrot **Eisbeine** bei ***E. Herbig,*** Berlinerstr. 27.

Sonnabend den 8. Okt. **Frische Wurst mit Schmorkohl,** wozu einladet

C. Preuss, Breslauerstr. 32.

Sonnabend den 8. Oktbr. zum Abendbrot **Frische Wurst mit Schmorkohl** bei ***A. Romanowski,*** St. Mart. 69.

Zur Erholung.

Frische Kesselwurst, wozu ergebenst einladet ***H. Klein,*** Eichwaldstraße.

Eisbeine
morgen Sonnabend bei
Seiffert, Wallischei 91.

Morgen Sonnabend, von Mittag an, frische

Semmel- u. Leberwurst

bei ***L. Rauscher.***

Volks-Halle.

Morgen Abend Eisbeine

H. Specht, Gr. Ritterstr. 10.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 5. Oktober. Goldagio 13⅞, 1882. Bonds 112¾.

Berlin, 7. Oktober, — Uhr — Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. Okt. 72¼, April-Mai 71. — Roggen flau, loko 47½ Okt.-Nov. 47⅞, Novbr.-Dez. 47⅞, April-Mai pr. 1000 Kilgr. 49. — Rüböl still, loko 14, Okt. 13⅞, April-Mai —. — Spiritus matt per Okt. 10,000 Litres (in Rt. und Sgr.) 16. 23. Okt.-Nov. 16. 18, April-Mai 16. 28. — Hafer still, pr. Okt.-Nov. 1000 Kil. 25¾ — Petroleum loko 7 11/12. — Staatsbahn 207¼. — Lombarden 98¼. — Italiener 54⅝. — Amerikaner 96⅛ — Oesterr. Kredit-Aktien 137¾. — Türken 42¾ — 7½ pCt. Rumänier —.
Fondsstimmung: matt, Verkaufslust.

Börse zu Posen

am 7. Oktober 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82½ G., do. Rentenbriefe 83 G., do. 5% Kreisoblig. —, poln. Banknoten 75½ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 97⅜ G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen,** pr Herbst 44¼ Okt. 44¼, Okt.-Nov. 44¼, Nov.-Dez. 45, Dez. 1870-Jan 1871 45½, Frühjahr 46⅝—46¾.
Spiritus [mit Faß] gekündigt 24,000 Quart. pr. Okt. 14 7/24, Nov. 14¼, Dez. 14¼, April-Mai 1871 im Verbande 14⅝.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 48½ B., Neue 4% Pos. Pfandbr. 82¼ G., Rentenbriefe 83¼ G., Rumänier 62¾ G.

[Privatbericht.] **Wetter:** bewölkt. **Roggen:** pr. Okt. 44¼ G., Okt.-Nov. 44¼ bz. u. G., Nov.-Dez. 45 bz. u. G., Dez.-Jan. 45¼ G., ½ B., Jan.-Febr. 45½ B. u. G., Frühjahr 46¾—⅞—⅝ bz. u. B., 46¾ G., eine abgel. Anmeld. à 43⅞ bz.
Spiritus: flau. Gekündigt 24,000 Quart. pr. Okt. 14⅛—7/24 bz. u. B., Nov. 14 7/24—¼ bz. u. B., Dez. 14¼ bz. u. B., April-Mai 14⅝ B. — Loko ohne Faß 14 5/24 bz.

Berlin, 6. Oktbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (100 L = 100%), frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

30. Septbr. 1870	15 5/24—15¼ Rt. bz.	ohne Faß.
1. Oktbr. "	16 Rt. 21 Sgr bz.	
3. " "	16 Rt. 22 Sgr. bz.	
4. " "	16 Rt. 25 Sgr bz.	
5. " "	16 Rt. 25 Sgr bz.	
6. " "	16 Rt. 24—25 Sgr. bz.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Oktober. Wind: WNW. Barometer: 28². Thermometer: 11° +. Witterung: trübe und kalt. — Bei Beginn der heutigen Börse wurden für **Roggen** etwas bessere Preise bewilligt; später entwickelte sich das Geschäft unter entschieden rückgängigen Preisen Loko war der Handel schleppend; was nicht von ganz schöner Beschaffenheit war, verkaufte sich swierig. Gekündigt 18,000 Ctr. Kündigungspreis 48¾ Rt. — **Roggenmehl** nachgebend Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 18 Sgr. — **Weizen** wenig belebt und nicht voll preishaltend. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 72¾ Rt — **Hafer** loko und nahe Termine fest und etwas höher, Frühjahr etwas billiger verkauft. Gekündigt 5 00 Ctr. Kündigungspreis 25⅞ Rt. — **Rüböl** bei schwerfälligem Handel nicht viel verändert — **Petroleum** gekündigt 875 Ctr. Kündigungspreis 7⅝ Rt. — **Spiritus** in trägem Verkehr. Anfangs wurden einzelne feste Preise bewilligt, später unter vermehrten Anerbietungen die Forderungen etwas ermäßigt. Gekündigt 20.000 Liter Kündigungspreis 16 Rt. 25 Sgr. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 66—78 Rt nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 73⅛—72½ bz, Okt.-Nov. 70¾—70½ bz., Nov.-Dez 70—69½ bz., 1871 Jan.-Feb. 71½ bz., April Mai 71½—71¼ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 46½—5½ Rt. bz., per diesen Monat 48½—47¾ 47¾ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 48¾—49 48 bz., 1871 April-Mai 50—50¼—49¾ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 34—46 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 20—28½ Rt. nach Qual., 20—27 bz., per diesen Monat 26⅛—25¾ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez 26¼ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 54 64 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—52 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅝ Rt. — **Rüböl** loko 100 Pfd. ohne Faß 14⅛ Rt., per diesen Monat 13⅞—⅝ Rt. bz. Okt.-Nov. 13⅝ Rt., Nov.-Dez. 13 13/24 bz., 1871 April-Mai 27 B. pr. 100 Kilg. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¾ Rt. B., per diesen Monat 7⅝ Rt. bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dez. 7¾ bz, Jan.-Feb do. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 24—26 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 27 25 Sgr. bz. u. G., 26 Sgr. B., Okt.-Nov. 16 Rt. 19—18 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 14 Sgr. bz., Dez.-Jan. 1871 16 Rt. 16—14 Sgr. bz., Jan.-Feb. 16 Rt. 17—16 Sgr. bz. April-Mai 17 Rt. 16—29 Sgr. bz. — **Mehl** Weizenmehl Nr. 0 5¼—5 Rt., Nr 0 u. 1 5—4¾ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3¾—3½ Rt, Nr. 0 u. 1 3½—3⅛ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 18¾—17½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 18—16¾ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 18—16½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 6. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Wind: W. Barometer: 28, 4. Therm. + 11° R. — **Weizen** fest, p. 2125 Pfd. loko gelber inl. 66—71 Rt., ungar. 67—72 Rt, 83/85pfd. gelber per Okt. 73¼—¾ Rt. bz., Okt.-Nov. 72½—¾ bz., Frühjahr p. 2000 Pfd. 71—71¼ bz. — **Roggen** fest, p. 2000 Pfd. loko 44—48 Rt. nach Qual., pr. Okt. 46¼—½ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 47¼ bz., Frühjahr 49—49¼ bz. — **Gerste** wenig verändert, p 1750 Pfd. loko 41—4¾ Rt, geringe mit Auswuchs 36—38 Rt. — **Hafer** unverändert p. 1300 Pfd. loko 25—27 Rt., 1 Anmeldung 27⅛ b, 47/50pfd. pr Okt. 27½ bz. Frühjahr p 2000 Pfd. 44¾ B. — **Erbsen** ohne Umsatz, Koch- 53—56 Rt., Futter- 45—48 Rt. — **Winterrübsen** p. 1800 Pfd. loko 90—100 Rt., pr. Okt. 10½ bz. — **Rüböl** wenig verändert, loko 13¾ Rt. B., pr. Okt. 13 7/12, 13/24 bz, 7/12 B., ½ G, 1871 Jan.-Feb. 27 bz, April-Mai 27 G. — **Spiritus** matt, pr. 10,000 Litre % loko ohne Faß 16 3/10 Rt. bz., pr. Okt. 16⅓ nom., Okt.-Nov. 16¼ B., Frühjahr 16 8/10 B., 16 7/10 G. — **Angemeldet:** 200 W. Weizen, 200 W. Roggen, 50 W. Hafer, 200 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreise:** Weizen 73½ Rt., Roggen 46¼ Rt., Hafer 27⅛ Rt., Rüböl 13 7/12 Rt., Spiritus 16⅓ Rt. — **Petroleum,** loko 7 7/12, ⅝ Rt. bz. Anmeldung ½ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, den 6. Oktor.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	88—91	85	73—80 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	84—86	81	72—78 "	
Roggen	62—63	61	56—58 "	
Gerste	49—51	47	44—46 "	
Hafer	31—33	30	28—29 "	
Erbsen	64—68	60	54—58 "	

Raps 265—255—230. Winterrübsen 246—236—226.
Sommerrübsen 220—210—195. Dotter 206—194—184
Schlaglein 185—175—160. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 6. Oktbr. Wind: NO. Witterung: trübe. Morgens 6° +. Mittags 11° +. — **Weizen** 122—125pfd. 62—64 Thlr., 126—129pfd. 65—67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 42—44 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 36—40 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 40—45 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** 15¼ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Posener Marktbericht vom 7. Oktober 1870.

		Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedr. Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	—	—	2	27	6	2	25	—
" mittel	"	2	22	6	2	20	—	2	18	9
" ordinair	"	2	15	—	2	12	6	2	—	—
Roggen, fein	80	1	28	9	1	27	6	1	26	6
" mittel	"	1	25	—	1	24	6	1	24	—
" ordinair	"	1	23	9	1	23	—	1	22	6
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Kocherbsen	90	2	7	6	2	6	—	2	5	—
Futtererbsen	"	1	27	6	1	26	—	1	25	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	13	6	—	12	6	—	12	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer "	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers. Post n. Schwerin a. W.
3 - 55 - - Wreschen.	7 - — - - Pleschen.
4 - — - - Wongrowitz.	7 - 20 - - Wongrowitz.
7 - 5 - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - Gnesen.
8 - 30 - Vorm. - Obornik.	8 - 30 - - Kurnik.
8 - 50 - - Ostrowo.	12 - 15 - Mitt. - Strzałkowo.
9 - 10 - - Züllichau.	1 - 15 - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - Gnesen.	6 - — - Abends - Obornik.
3 - — - - Strzałkowo (Słupce).	8 - — - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - Gnesen.	8 - 25 - - Züllichau.
6 - 55 - - Kurnik.	9 - 10 - - Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	11 - 20 - - Wongrowitz.
8 - 15 - - Pleschen.	11 - 45 - - Trzemeszno.
8 - 15 - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - Wreschen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug .... früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug .... früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

---

Berlin, 6. Oktober. Die Börse war sehr fest, zum Theil auf bessere Londoner Notirungen, und waren besonders Italiener und Türken angenehm und belebt und gingen auch Amerikaner und Lombarden in Posten um. Eisenbahnen waren fest, mehrfach höher und im Ganzen belebter; Mainzer und Köln-Mindener wurden viel gehandelt. Banken blieben fest bei geringem Geschäft. Inländische und deutsche Fonds waren sehr fest und ziemlich belebt, namentlich Bundes- und neue bayerische Anleihen, von denen letztere etwas höher waren. Russische Fonds auch in besserem Verkehr, namentlich englische und zu besseren Preisen Boden-Kredit; Prämienanleihe, besonders neue, etwas schwächer. Prioritäten blieben fest, inländische waren belebt, namentlich 5proz. Halberstädter, Oberschlesische, Kosel-Oderberger, Stettiner 4., österreichische waren zum Theil höher, besonders Kaschau-Oderberger, russische gefragt. — Wechsel matt, nur London sehr gesucht. — Auch Rumänen wurden viel gehandelt. — Von Central-Boden-Kredit gingen große Posten um.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 6. Oktober 1870

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	91⅞ bz
do. 1857	4½	91⅞ bz
do. 1859	4½	91⅞ bz
do. 1856	4½	91⅞ bz
do. 1864	4½	91⅞ bz
do. 1867 C.)	4½	91⅞ bz
do. A. D.)		91⅞ bz
do. von 1868 B.	4½	91⅞ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 bz
do. 1853	4	81 bz
do. 1862	4	82 bz
do. 1868 A.	4	82 bz
Staatsschuldscheine	3½	80 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	120 bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	62½ G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	88 G
Berl. Stadtobl.	5	101¼ bz
do. do.	4½	91½ G
do. do.	3½	72½ G
Berl. Börs.-Obl.	5	57 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	87½ bz
Kur- u. Neum.	3½	75 G
do. do.	4	80⅞ B
Ostpreußische	3½	77 G
do.	4	83 G [bz
do.	4½	89¾ bz 5% 97¼
Pommersche	3½	71⅞ G [89 bz
do. neue	4	82½ bz 4½%
Posensche neue	4	82¼ G
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	71½ B
do.	4	77¾ G
do. neue	4	— —
do.	4½	85⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87 B
Pommersche	4	86¼ bz
Posensche	4	83¼ G
Preußische	4	85½ bz
Rhein-Westf.	4	89½ G
Sächsische	4	89 B
Schlesische	4	86¾ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91½ G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250 fl. Pr.-Obl.	4	68 B
do. 100 fl. Kred. L.	—	85½ et bz B [bz
do. Loose (1860)	5	74½ bz ult. 74½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	60 bz
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	53¾-⅝ bz ult. 53¾
Ital. Tabak-Obl.	6	8?¼ bz [-3 bz G
Rumän. Anleihe	8	89½ bz G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	62½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67 B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	86½ B
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	109½ bz B
do. v. 1866	5	108¼ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	84½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68 bz Il. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 68 bz kl. 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ bz [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	67¼ bz 5% 65¼
do. Part. O. 500 fl.	4	100 B [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54½ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¼ B [95⅝ bz G
Amer. Anl. 1882	6	95¼ ⅛-¼ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	41¼-1 bz ult. 41¼
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	91 B [-40¾
Neue bad 35 fl. Loose	—	33 B [bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103⅝ B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105⅝ bz
do. 4½% St. A. v 59	4½	91½ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17⅜ B
Dessauer Präm.-A.	3½	99 B
Lübecker do.	3½	
Sächsische Anl.	5	100⅝ bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	105½ B
Berl. Kass.-Verein	4	166 G
Berl. Handels-Ges.	4	132½ bz
Braunsch. Bank	4	113½ B
Bremer Bank	4	110¾ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	99½ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ G
Darmstädter Kred.	4	128¾ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ bz
Dessauer Kreditbk.	0	6 B
Disk.-Kommand.	4	139 bz G
Genfer Kreditbank	0	14¾ etw bz G
Geraer Bank	4	98¼ etw bz
Gwb. H. Schuster	4	104 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 G
Hannoversche Bank	4	93 bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	105 G
Leipziger Kreditbk.	4	115¾ bz
Luxemburger Bank	4	121 B
Magdeb. Privatb.	4	98 etw bz
Meininger Kreditb.	4	117½ bz G
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	143 G
Oestr. Kreditbank	5	137-5¼-6½ bz
Pomm. Ritterbank	4	91 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	102¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	145 bz
Rostocker Bank	4	114¼ G
Sächsische Bank	4	126 bz
Schles. Bankverein	4	113 G j. 110
Thüringer Bank	4	88 etw bz [G
Vereinsbank Hamb.	4	113 B
Weimar. Bank	4	90½ G
Prß Hyp. Vers. 25%	4	105 bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	74 bz B
do. II. Em.	5	83 bz B
do. III. Em	5	81¼ G
Bergisch-Märkische	4½	91½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	—
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73⅞ bz B
do. Lit. B.	3½	73⅞ bz B
do. IV. Ser.	4½	88 G
do. V. Ser.	4½	87½ G
do. VI. Ser	4½	87 bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	79½ G
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81 bz G
do. II. Ser.	4½	87½ G
do. (Nordbahn)	5	96¾ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	90¾ bz
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	97¼ B
Berlin-Hamburg	4	82 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	83¼ bz G D. 97½
Berl.-Stett. II. Em.	4	79 bz [bz
do. III. Em.	4	79 bz
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	89 G
do. VI. Ser. do.	4	78¼ bz B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87 G G. 87 G
Cöln-Crefeld	4½	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90 G
do. II. Em.	5	99 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80 bz G
do.	4½	88½ G
do. IV. Em.	4	80½ bz
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79⅜ G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83 G
Lemberg-Czernowitz	5	65 G
do. II. Em.	5	75½ bz
do. III. Em.	5	73⅝ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	89 etw bz
do. do. 1865	4½	88¾ G
do. do.	5	96¾ bz
do. Wittenb.	3	88¾ G
Niederschles.-Märk.	4	82¾ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	80 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ G
do. conv. III. Ser.	4	80 bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	94½ G D. 94½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	73½ bz
do. Lit. F.	4½	8?¾ B [87¾ G
do. Lit. G	4½	87¾ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	274 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	224 bz B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	92⅜ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83 B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89 G 65r 88½ B
do. 1862 u. 1864	4½	88½ B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¾ B
do. II. Em.	4½	88¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	83 bz G
Jelez-Woron.	5	82½ G
Kozlow-Woron.	5	83½ bz G
Kursk-Charkow	5	83 bz
Kursk-Kiew	5	83⅝ bz
Mosko-Rjäsan	5	87¾ bz
Rjäsan-Kozlow	5	83⅜ bz
Schuja-Iwanow	5	83 bz G
Warschau-Teresp.	5	82¼ bz kl. 82½ bz
Warschau-Wiener	5	83¼ bz kl. 84¼ B
Schleswig	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II Em.	4½	89¾ B
do. III. Em.	4½	89¾ B
Thüringer I. Ser.	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	90⅜ G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	90⅜ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33⅞ bz
Altona-Kieler	4	110¾ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	100⅝ bz [bz
Bergisch-Märkische	4	118 bz n. 113
Berlin-Anhalt	4	193½ bz
Berlin-Görlitz	4	62 bz
do. Stammprior.	5	89 bz G
Berlin-Hamburg	4	—
Berl. Potsd.-Magd.	4	213½ etw bz B
Berlin-Stettin	4	130⅝ bz
Böhm. Westbahn	5	97 bz B
Bresl. Schw.-Frb.	4	107½ bz
Brieg-Neiße	4½	86¼ bz
Cöln-Minden	4	132½ bz
do. Lit. B.	5	98½ etw bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	95¼-4½-5¼ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	52¼ 52½ bz
do. Stammprior.	5	78½ bz G
Löbau-Zittau	4	73 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	160 G
Märkisch Posen	4	47¾ bz
do. Prior.-St.	5	78¾ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	116⅞ bz n. 111¾
do. Stamm-Pr. B.	3½	68 bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	183 bz
do. do. Lit. B.	4	88 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	85 G
Niederschles.-Märk.	4	84¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	91½ bz B
Nordh.-Erf. gar.	4	65½ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73⅛ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	66 B
Oberschl. Lit. A u C.	3½	164¾ bz [5½ bz
do. Lit. B.	3½	149¼-8¾ bz [-4-
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — [ult. 206
Oest. Südb. (Lomb.)	5	92¾-1½ 5¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	37½ bz G [tr.
do. St.-Prior.	5	66½ G
Rechte Oder-Uferb.	5	86¾ bz
do. do. St.-Pr.	5	95⅝ bz
Rheinische	4	112¼ bz
St. P. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23¾ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88-87½ bz
Stargard-Posen	4½	92½ bz
Thüringer	4	128¼ bz
do. 70%	5	123 etw bz
do. B. gar.	4	vll 77¾ G
Warschau-Bromb.	4	— kl. 57 bz
do. Wiener	5	57⅛ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9 8½ G
Louisd'or	—	11½ bz
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	465 G
Dollars	—	1. 11⅞ bz G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81 11/16 bz
Russische do.	—	75⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 6. Oktober.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4½	143⅜ bz
do. 2 M.	4½	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151 bz
do. 2 M.	3	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	81⅝ bz
do. do. 2 M.	6	80⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	98¾ G
do. do 2 M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	7	83⅞ bz
do. do. 3 M.	7	82⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	75½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110⅝ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.